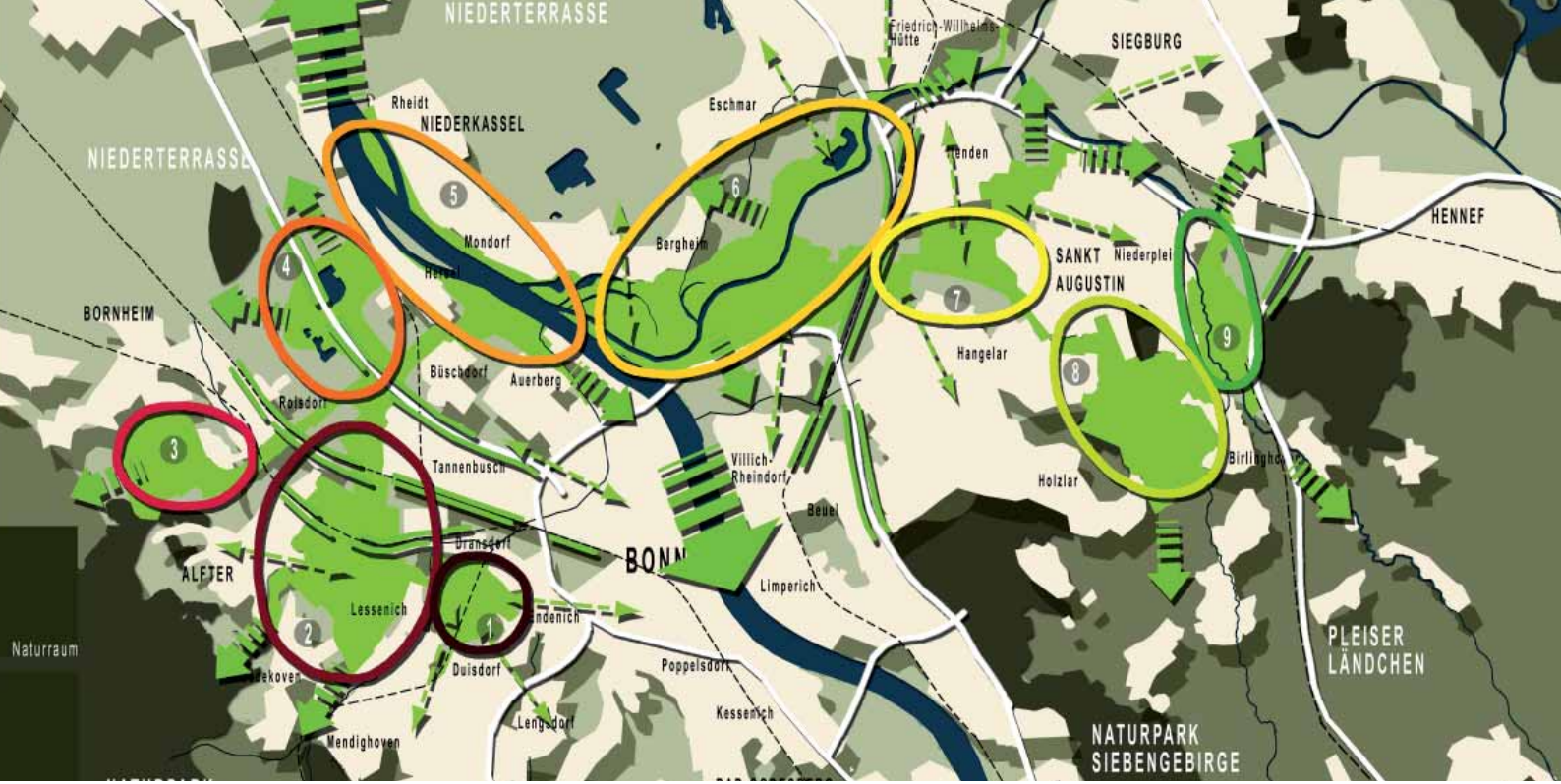


Projektdossier

Grünes C

Pilot des Masterplan :grün

Juni 2007

:inhalt

7 Ausgangslage

13 Betrachtungsraum

19 Die Regionale Herausforderung

23 Das Grüne C

37 Die Maßnahmen im Detail

49 Matrix

89 Weitere Verfahren

93 Impressum

:ausgangslage

Planungsanlass – Potenziale und Herausforderungen

Die „verstädterte“ Kulturlandschaft im Ballungsraum Rhein - Sieg der Region Köln/Bonn

Mit einer Fläche von nahezu 4.000 Quadratkilometern umfasst die Region Köln/Bonn einen Raum mit einer kontrast- und abwechslungsreichen landschaftlichen Vielfalt. Zwischen dem Siebengebirge im Süden und dem Worringer Bruch im Norden von Köln zeigt diese Region mit der Ville und Börde, dem Bergischen Land, der Mittelrheinischen Pforte und dem Ballungsraum Rhein-Sieg ihre naturräumliche Bandbreite.

Die wirtschaftlichen Perspektiven für die Region sind gut, sie gehört zu den wenigen prosperierenden Wirtschaftsregionen in Nordrhein-Westfalen. Demografische Studien prognostizieren für die Kreise im direkten Umfeld zu den Städten Köln, Bonn und Leverkusen auch über das Jahr 2015 hinaus einen weiteren Zuwachs. Somit werden die Landschaft und die verbliebenen Freiräume einem enormem Nutzungsdruck ausgesetzt.

Mit 76% bebauter Rheinuferkante ist die Region heute schon eine der am stärksten verstädterten Regionen Deutschlands. Durch die Suburbanisierung der Städte und der damit verbundenen Aufhebung der grundsätzlichen und immer noch in den Köpfen verwurzelten Gegensätze von Landschaft und Stadt ist ein Kontinuum einer StadtLandschaft entstanden - das ehemalige Bild der großräumig durchgängigen Landschaftskorridore mit vereinzelt eingestreuten Siedlungsbereichen hat sich umgekehrt, aus den grünen Korridoren sind kleine „Inseln“ in der Zwischenstadt geworden. Zentraler Bestandteil einer Erneuerungsstrategie der Ballungsräume ist die Entwicklung einer hohen [sub-]urbanen Landschaftsqualität u.a. durch die Erhaltung und Entwicklung von Freiräumen sowie deren Ergänzung zu einem Verbundsystem, das über die unmittelbaren Abgrenzungen der kommunalen Gebietskulissen innerhalb der Ballungsräume hinausgreift und deren Freiräume mit der freien Landschaft vernetzt. Dabei muss bedacht werden, dass der vielfach schon als kritisch zu beurteilende Verdichtungsgrad in diesen Regionen noch nicht seinen Endzustand erreicht hat.

Die Inwertsetzung des Freiraums soll in Konsequenz daher auch zu einer wirksamen Begrenzung seiner Verfügbarkeit für andere Nutzungen führen und die langfristige Stabilisierung wichtiger Faktoren des Naturraums gewährleisten. Sowohl aus Gründen des Biotop- und Artenschutzes als auch aufgrund ihrer Bedeutung für Klima-, Boden-, und Wasserschutz ist die Erhaltung und Entwicklung von Freiräumen und Freiraumkorridoren von erheblicher Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund erlangt das Ziel der Vernetzung und Qualifizierung der Freiräume ein besonderes Gewicht. Nicht im Sinne der Rückgewinnung von Freiraum [Emscher Landschaftspark] oder der Zuführung neuer Nutzungen als Folge eines Schrumpfungsprozesses, sondern vielmehr im Sinne einer vorausschauenden und vorsorglichen Sicherung sowie Aufwertung des verbliebenen Freiraums als Lebensgrundlage der Menschen in der Region Köln/Bonn. Für eine nachhaltige und standortgerechte Entwicklung benötigt insbesondere eine wachsende Region verlässliche Rahmenbedingungen und eine planerische leitende Perspektive.

Aussagen und Ziele des Kulturlandschaftsnetzwerks und des Masterplan :grün

Bewahrung, Vernetzung und behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaften

Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn setzt unter dem Credo „Zukunft gemeinsam gestalten“ an, ihre in Jahrhunderte langer Entwicklung entstandenen, kulturell und ökologisch wertvollen Kulturlandschaften zu erhalten und im Sinne einer vorausschauenden und vorsorglichen Planung zu sichern und als Standortfaktor weiter zu entwickeln. Einzelne wertvolle Grün- und Freiraumkorridore werden entlang der „blau-grünen Infrastruktur“, des feingliedrigen „Systems“ aus den wertvollen Kulturlandschaften, den Freiraum- und Gewässernetzen und den Auen-, Wald- und Freiraumkorridoren, zusammenhängend zu einem Netzwerk weiterentwickelt in denen es gelingen soll, die Landschaftsgestaltung, -nutzung und den Naturschutz zu integrieren. So wird die „Infrastruktur der Zukunft“ immer im Abgleich mit einem „regionalen Gesamtbild“ entwickelt.

Für die Region Köln/Bonn ist der Masterplan :grün eine planerisch leitende Perspektive und ein Rahmen für eine nachhaltige und standortgerechte Entwicklung sowie eine innovative Perspektive für die Freiraumsicherung und -entwicklung. Er ist fester Bestandteil des Strukturprogramms Regionale 2010 vor dem Hintergrund der besonderen strukturellen Bedeutung des Konzepts für die gesamte Region, auch über das Jahr 2010 hinaus.

Der von und aus der Region erarbeitete und mit dem Land Nordrhein-Westfalen abgestimmte Masterplan :grün bewertet und beschreibt das für die Region Köln/Bonn zu entwickelnde Kulturlandschaftsnetzwerk und fungiert als Qualitätskompass für die zukünftige Qualifizierung und Konkretisierung einzelner Projekte der Regionale 2010. Qualifizierung heißt jedoch nicht, dass gleiche Landschafts- und Freiraumqualitäten geschaffen werden sollen. Es kommt vielmehr auf eine aktive Auseinandersetzung mit den teilräumlichen, örtlichen Besonderheiten an. Durch Fachbeiträge aus den Bereichen der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, der Stadt- und Regionalplanung, kulturellem Erbe, Freizeit und Erholung

sowie dem Naturschutz werden die beschriebenen Vorschläge zur Konkretisierung untermauert.

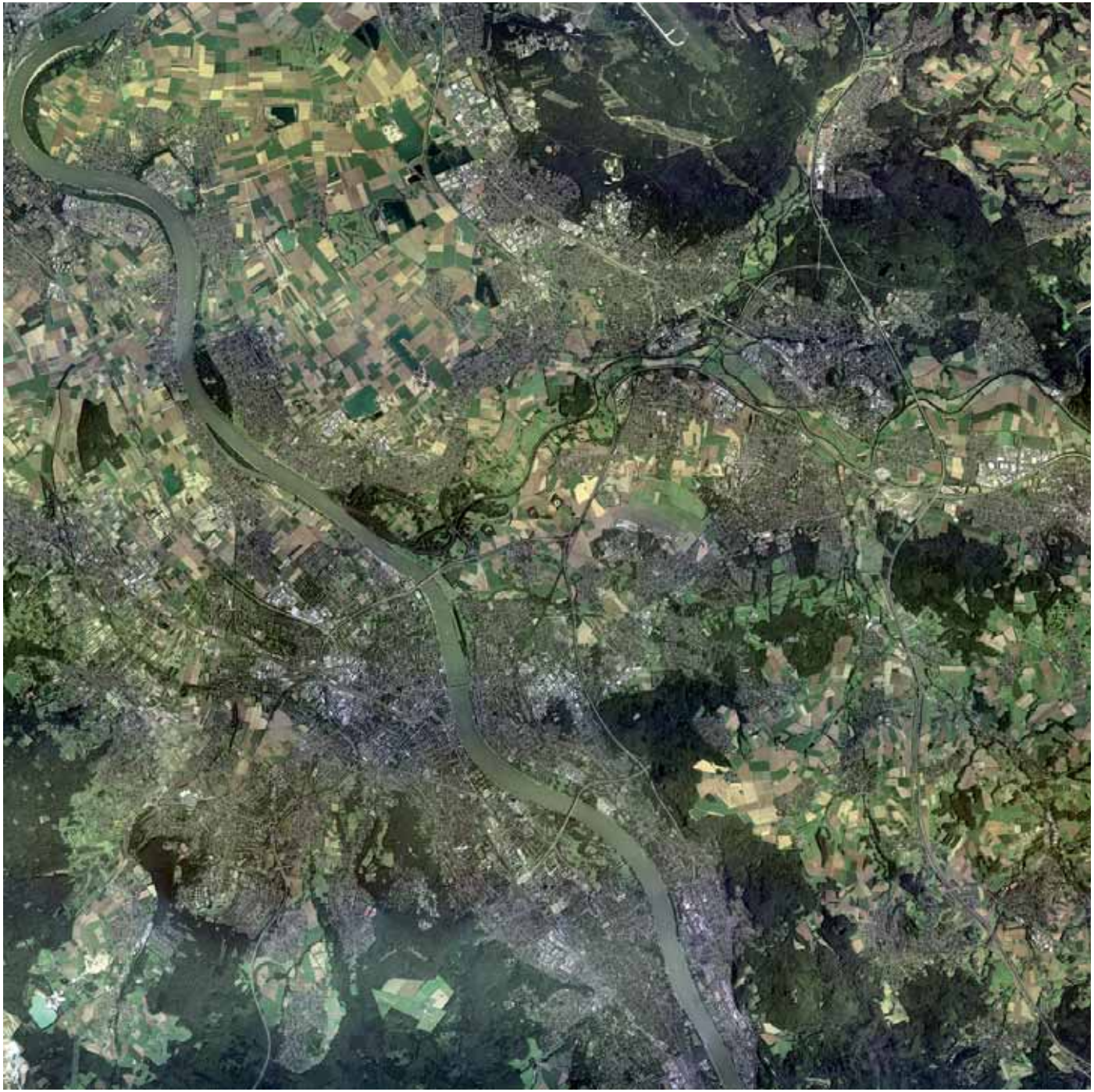
Ziel ist es:

- naturräumliche Einheiten der Region mit regionalen Leitbildern zu besetzen,
- Qualitäten der Landschaften zu schärfen,
- verbindliche Aussagen hinsichtlich der Qualifizierung zu formulieren,
- spezifische Maßnahmen entsprechend der teilräumlichen Leitbilder zur Bewahrung und Entwicklung einzelner Kulturlandschaften auszuführen sowie
- aus den Teilräumen heraus ein Kulturlandschaftsnetzwerk zu entwickeln.

Regionale Zusammenhänge werden in den interkommunalen und auch teilweise gebietskörperschaftsübergreifenden Projekten, den einzelnen Korridoren des Kulturlandschaftsnetzwerkes verdeutlicht. Damit sollen spezielle Landschafts- und Freiraumqualitäten für die Region geschaffen und erlebbar gemacht werden. Dies geschieht ohne „großflächige Umgestaltung“. Vielmehr werden Eigenarten der Landschaften herausgearbeitet, sichtbar und erlebbar gemacht. Der regionale Bezug vertrauter Landschaftselemente ist herzustellen und die Identifikation mit der Region zu stärken: Die Landschaftsaspekte „historische Genese“, „historische Potenziale“ sowie „mittelfristige Entwicklung“ sind dabei zu berücksichtigen. Den Menschen vertraute Landschaftselemente werden so in einen regionalen Zusammenhang gebracht, mit Neuem verbunden und in geeigneter Weise präsentiert.

Um die Eigenarten und Besonderheiten der Kulturlandschaft zu bewahren, werden die identitätsbildenden und raumprägenden Elemente herausgearbeitet und beispielhaft mit punktuellen Interventionen weiterentwickelt. Diese sichtbaren „Akupunkturen“ müssen die jeweiligen Realitäten und Charaktere vor Ort aufgreifen und sich konsequent im Abgleich auf das gemeinsame Ziel hin entwickeln. In einem kommunikativen Prozess werden die Ansprüche an Gestaltung, Ausstattung und Nutzung der Räume ausgelotet, um Freiräume zu schaffen, die das Erleben und somit die Akzeptanz und langfristige, nachhaltige Sicherung von Landschaft fördern und einen Einblick in die zukünftige Landschaftsentwicklung geben.

Die Voraussetzungen dafür sind, dass sich die Akteure auf ein gemeinsames Konzept, gemeinsame Qualitätsmaßstäbe und ein gemeinsames Vorgehen verständigen.



:betrachtungsraum

Der Betrachtungsraum im Gesamtkontext der Region Köln/Bonn

Das ‚Grüne C´ – Pilot des Masterplan :grün

Der Rhein formt[e] große Teile der Landschaft in der Region Köln/Bonn und schaffte an seinen Ufern im Zusammenhang mit geografischer Lage, hohen Bodenzahlen und guten Grundwasservorkommen schon in früher Zeit einen Gunstraum der Landwirtschaft im heutigen Ballungsraum Rhein-Sieg. Derzeit zeichnet sich dieser Ballungsraum durch seine Komplexität und hohe Entwicklungsdynamik aus. Die zahlreichen Verwaltungs-, Bildungs- und Kultureinrichtungen wirken in der Rheinschiene als Magneten für die Bevölkerung. Der enorme Zuwachs an Einwohnern ist nur ein Indiz für die hohe Lebensqualität dieses Stand- und Wohnortes in der Region. Gerade diese Qualitäten des urbanen Lebens in unmittelbarer Nähe zur Natur und Landschaft werden in der Zukunft an Wertigkeit bei der Wahl des Wohn-, Lebens- und Arbeitsstandortes weiter zunehmen.

Der Landschaftsraum des ‚Grünes C´ ist sowohl durch seine Jahrtausende alte Bewirtschaftung eine künstlich gestaltete als auch eine naturnahe Landschaft zwischen dem nördlichen Ausläufer des Kottenforstes, den Rhein-Siegauen und dem Pleiser Hügelland, die die Vielfältigkeit widerspiegelt: Von der Gartenlandschaft am Rande des Vorgebirges über klein strukturierte Feldfluren mit alten Obstbaumbeständen über die fruchtbaren Ackerlagen bis hin zu den Rheinauen- und Siegauenlandschaften, gekennzeichnet durch vielfältige kulturelle Zeugnisse. Als Korridor im Kulturlandschaftsnetzwerk schafft das ‚Grüne C´ am Nordrand der Stadt Bonn über den Rhein hinweg eine Freiraumverbindung zwischen Kottenforst, Waldville, Rheinaue, Siegmündung, Siebengebirge und Pleiser Hügelland.

Beschreibung des Landschaftsraumes / der Kulturlandschaft

Großlandschaften und Naturräume

Das ‚Grüne C´ liegt im Wesentlichen in der Großlandschaft Ballungsraum Rhein-Sieg [Niederterrassen] und reicht linksrheinisch vom Rand der Großlandschaften Ville bzw. Mittelrheinische Pforte bis zum rechtsrheinischen Teil der Mittelrheinischen Pforte. Dabei durchschneidet es die Naturräume Linksrheinische Mittelterrasse, Niederterrasse und Rheinaue und berührt an seinen Endpunkten die Naturräume Waldville, Kottenforst und Siebengebirge.

Das ‚Grüne C´ beginnt im Linksrheinischen im Tal des Mierbaches zwischen dem Ortsteil Alfter und Alfter-Gielsdorf, das eine unmittelbare Verbindung zum Kottenforst hat. Es erreicht östlich der Ortschaft Alfter die Terrassenlandschaft des Rheins.

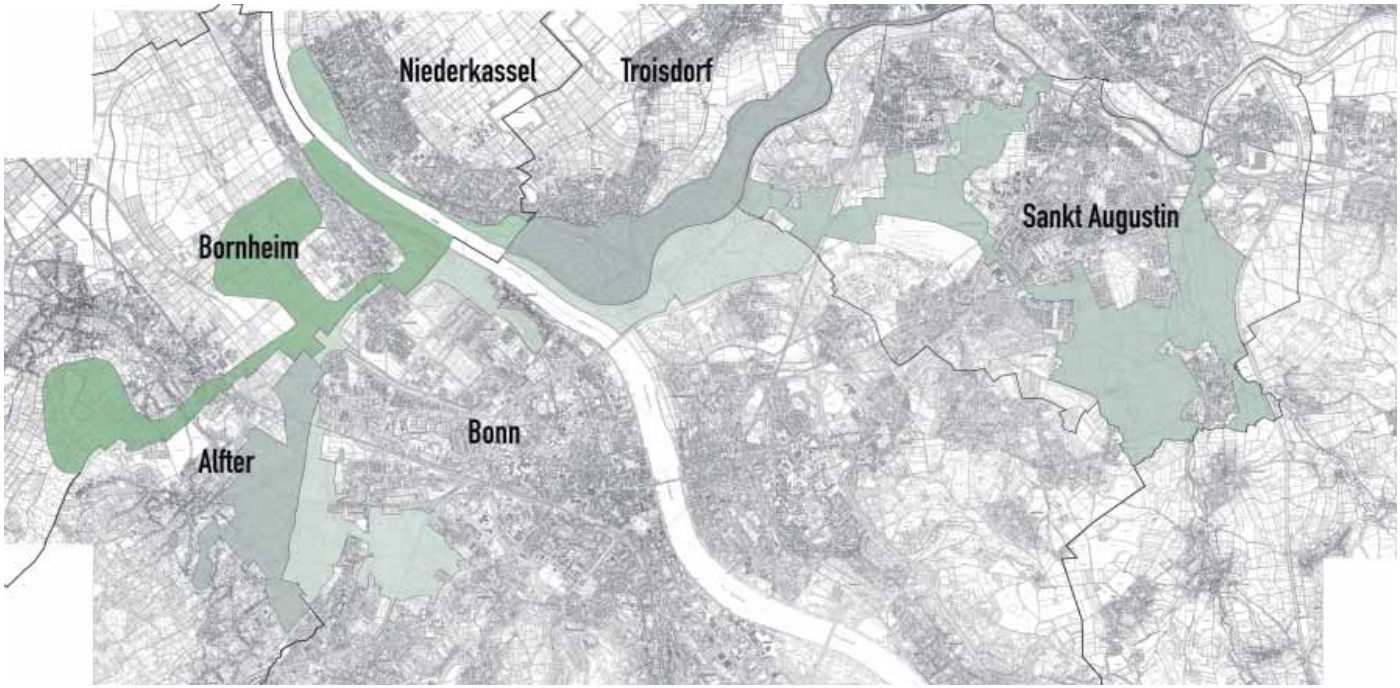
naturräumliche Großlandschaften

Diese hat das Gesicht einer fruchtbaren Bauernlandschaft, die z.T. vom Obst- und Gemüseanbau sowie von Ackerbau auf reichem Lößboden geprägt ist. Es gibt noch gewachsene grüne Dorfränder, große Obstwiesen und alte landwirtschaftliche Wege und Flure, so z.B. bei Alfter und Bornheim. Über das Messdorfer Feld erstreckt sich ein Teil des ‚Grünen C' bis in die Siedlungsgebiete von Bonn-Duisdorf und Bonn-Endenich und hat dort Anschluss an das städtische Grünsystem.

Nördlich der Vorgebirgsbahn wird mit dem Wasserland und dem Wasserfeld die Rheingumme [Altstromtal des Rhein] überschritten. Hier beginnt die Niederterrasse, auf der sich die Bauernlandschaft fortsetzt, auch wenn der Ackerbau einen höheren Flächenanteil erreicht. Bei Bonn-Buschdorf und Bornheim-Hersel verändert sich das Gesicht der Landschaft durch einzelne Kies- und Sandabgrabungen. Bei Bornheim-Hersel erreicht das ‚Grüne C' die Rheinaue mit dem nahe gelegenen Klosteracker. Es überschreitet die Siegmündung mit dem „Kemper Werth" und den Fluren „In den Weiden", „Im Siegbett" und „In den Schlinken".

Das Stromtal des Rheins und der rechtsrheinischen Siegmündung zwischen Bornheim-Hersel, Troisdorf-Bergheim und Sankt Augustin-Meindorf ist geprägt von Flussdeichen, offenem Überschwemmungsgrünland und Resten des ehemaligen Auenwaldes. Intensive Landwirtschaft und Ackerbau spielen hier eine nachgeordnete Rolle. Die Siegmündung ist großflächig als Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet ausgewiesen.

Das ‚Grüne C' verläuft nördlich von Bonn-Geislar und Sankt Augustin-Hangelar im Umfeld des Flugplatzes Hangelar weiter über Niederberg bis an den Rand des Siebengebirges und Pleiser Hügellandes und erreicht den Ennert. Zwischen Bonn-Geislar und Sankt Augustin-Hangelar dominieren wieder ertragreiche Äcker auf fruchtbaren Böden. Am Rande des vulkanisch ausgeprägten Siebengebirges und Pleiser Hügellandes verdichtet sich bei Sankt Augustin die Siedlungsfläche. Der letzte Landschaftsabschnitt zwischen Niederberg und dem Tal des Pleiser Baches ist schließlich geprägt von zusammenhängenden Waldflächen bei Sankt Augustin-Birlinghoven.



Die Landschaftsbestandteile

Die einzelnen Landschaftsbestandteile haben jeweils spezielle Charakteristika, die sich im Sinne des Masterplan :grün formulieren lassen:
Dies sind

- die Gartenlandschaft am Rand des Vorgebirges mit Restflächen des ehemals nahezu flächendeckenden Obst- und Gemüseanbaus in klein strukturierten Feld- und Gartenfluren,
- die Fron- und Zehnthoflandschaft auf der linksrheinischen Mittelterrasse mit fruchtbaren Ackerlagen, eingestreuten Obst- und Gemüseflächen und historische Reste von alten Dorfkernen mit Dorfkirchen und Mauereingrenzungen,
- die Rheinauenlandschaft mit Überflutungswiesen und -weiden, eingerahmt von alten Flussdeichen neben trockenen Sandinseln, -bänken und –platten und
- die Siegauenlandschaft mit Resten feuchter Wälder und Brüche.

:die regionale herausforderung

Anlass und Planungsaufgabe

Dieser vielfältige und spannungsreiche Interventionsraum des ‚Grünen C´ spiegelt eine „Makroaufnahme“ der Aufgaben und Herausforderungen der Kulturlandschaftsentwicklung in der prosperierenden Region Köln/Bonn wider. Im Spannungsfeld zwischen Siedlungserweiterung, Ortsrandentwicklung, wirtschaftlichem Wachstum, Landwirtschaft, Naherholung sowie Naturschutz und Landschaftspflege umfasst das ‚Grüne C´ einen Landschaftsraum, der die verdichteten und wachsenden Räume der Gemeinden und Städte mit angrenzenden regionalen Freiräumen, intensiven mit extensiven Nutzungen sowie lineare und flächige Strukturen verklammert.

Durch die unmittelbare Lage im nördlichen Gebiet der „Rheinischen Metropole“ Bonn und im Bereich der Städte und Gemeinden Alfter, Bornheim, Niederkassel, Troisdorf und Sankt Augustin unterliegt der Planungsraum einem hohen Nutzungsdruck mit unterschiedlichen Ansprüchen. Insbesondere im Bereich der Naherholung werden hohe Ansprüche an das ‚Grüne C´ gestellt, als bedeutende lokale und regionale Erholungslandschaft an Rhein und Sieg.

Die Herausforderung für die Landschaftsräume der Region und ihre Qualifizierung

Das im Rahmen der Regionale 2010 eingereichte Gemeinschaftsprojekt ‚Grünes C´ der vorgenannten links- und der rechtsrheinischen Kommunen wurden parallel zum Prozess des Masterplan :grün zunächst als Pilotprojekt „vorbildlich“ qualifiziert, Planungskonflikte wurden aufgezeigt und im Dialog mit allen beteiligten Lösungsvorschläge formuliert. Ein stetiger Abgleich mit den Zielen und Inhalten des Masterplan :grün waren die Voraussetzungen für die Qualifizierung dieses Pilotprojekts.

Kooperatives Planungsverfahren zur Rahmenplanung des ‚Grünen C´

Die Projektgemeinschaft ‚Grünes C´, bestehend aus den Städten Bonn, Bornheim, Niederkassel, Troisdorf, Sankt Augustin und der Gemeinde Alfter, hat in Kooperation mit der Regionale 2010 Agentur in einem zweistufigen Kooperativen Planungsprozess Planungsteams aufgefordert, Lösungskonzepte in einem Dialog mit Bürgern, Politikern, Planern, Experten und anderen Beteiligten zu erarbeiten.

Innerhalb der ersten Phase des Kooperativen Verfahrens erarbeiteten vier Teams nach einer intensiven Bereisung des Planungsraums freiraumplanerische und landschaftsplanerische Ideen für den Landschaftsraum. Diese Konzepte wurden im Anschluss der Öffentlichkeit und den Verfahrensbeteiligten präsentiert.

In der anschließenden zweiten Phase vertieften zwei ausgewählte Teams auf der Grundlage der Empfehlungen der Empfehlungskommission ihren Entwurf und präsentierten erneut vor allen Verfahrensbeteiligten.

Kurzprofil der Aufgabe

Unter Berücksichtigung der naturräumlichen Leitbilder war ein Konzept für das ‚Grüne C´ zu entwickeln, dass auf die örtlichen Gegebenheiten Bezug nimmt und die Stärken der einzelnen Teilräume in Wert setzt. Hierbei waren Entwicklungsanstöße für den in verschiedenen Spannungsfeldern stehenden Landschaftsraum gefordert, die zugleich die Besonderheiten der verschiedenen Landschaftsräume mit ihrer spezifischen Identität und teilräumigen Textur herausarbeiteten und durch attraktive „Übergänge" miteinander vernetzten und für den Menschen auf unterschiedliche Arten erlebbar werden lassen.

Aus diesen Handlungsfeldern ergaben sich unterschiedliche Themenschwerpunkte, die in der Aufgabenstellung verankert waren.

- Aufgabe der Planer war es, für den Landschaftsraum ‚Grünes C´ mit zahlreichen „ungeordneten Nutzungen", einen attraktiven Nutzungsmix sicher zu stellen, der auf der einen Seite eine deutliche Nutzeransprache beinhaltet und auf der anderen Seite die unterschiedlichen Nutzungsanforderungen insbesondere im Bereich Naherholung und Naturschutz berücksichtigt. Die Belange von Landwirtschaft/Forst, Wasserwirtschaft, Stadtentwicklung, Freizeit und Erholung, Natur und Landschaftsschutz sowie Kulturlandschaft und das kulturelle Erbe waren dabei ebenfalls zu berücksichtigen.
- Die Siedlungsränder sind zum Teil nur unzureichend definiert, Stadtkanten treten durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Nutzungen stark linear hervor. Daher ist die Neudefinition der Stadtkanten bzw. der Übergangsbereiche Stadt-Landschaft ein wichtiger Inhalt des Projektes ebenso wie die grüne „Abpufferung" des Stadtrandes.
- Bei einigen Standorten am Siedlungsrand ist die Definition von Zugängen zur freien Landschaft erforderlich.
- Mit Hilfe von "Brückenschlägen" ist ein durchgängiges Freiraumnetz für diesen Landschaftsraum [auch über den Rhein] sicherzustellen. Der Fokus liegt hier in der Strukturierung des vorhandenen Netzes und der Verbesserung und Schaffung von „Knoten". Der Landschaftraum ‚Grünes C´ hat außerdem Verknüpfungspunkte mit den kulturhistorisch bedeutsamen Residenz- und Klosterlandschaften in Bonn, Brühl, Siegburg [Jagdschlösser, Parks, Alleensysteme, Jagdwald] und mit den Parklandschaften aus offenen Agrar- bzw. Gartenflächen an den Siedlungsrändern sowie im Übergang zum Siebengebirge, deren Vernetzungen stärker hervorzuheben und neu in Wert zu setzen sind.
- Die Sicherung und Entwicklung des Freiraums dient neben der Naherholung auch der Aufwertung für eine touristische Freizeitnutzung. Der vielfältige Erlebnisraum des ‚Grünen C´ bietet eine Reihe von interessanten Ansätzen für ein attraktives touristisches Angebot und kann somit zur kulturellen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Region beitragen. Hier gilt es den Übergang zwischen der schützenswerten Landschaft und der für die stille Naherholung nutzbaren Landschaft zu definieren. In diesem Zusammenhang kann auch die punktuelle Gestaltung zur weiteren Attraktivierung des Freiraums führen.
- Die Einrichtung von Informationsmöglichkeiten über naturräumliche Besonderheiten und Landschaftsthemen sollten Konzeptbestandteil sein.

Das aus dem Kooperativen Planungsverfahren heraus einstimmig zur Weiterbearbeitung bestimmte Konzept von 3+Freiraumplaner [Aachen], ist als vertiefende Rahmenplanung abgeschlossen.

:das ‚Grüne C'

Entwicklung eines Landschaften-Parks

Das ‚Grüne C´ ist kein homogenes Gebilde, es handelt sich um eine Abfolge unterschiedlichster Landschaftsräume, denen einzig die akute Bedrohung durch expandierende Stadtränder gemein ist. Primäres Ziel ist deshalb vor allem die Sicherung des kommunenüberschreitenden Freiraums, dies kann in erster Linie über die Steigerung der Qualität und den Zusammenschluss zu einem „großen Ganzen“ erfolgen. Letztendlich soll das ‚Grüne C´ eine neue starke Identität erhalten, dessen Strahlkraft über dessen Grenzen hinweg wirkt.

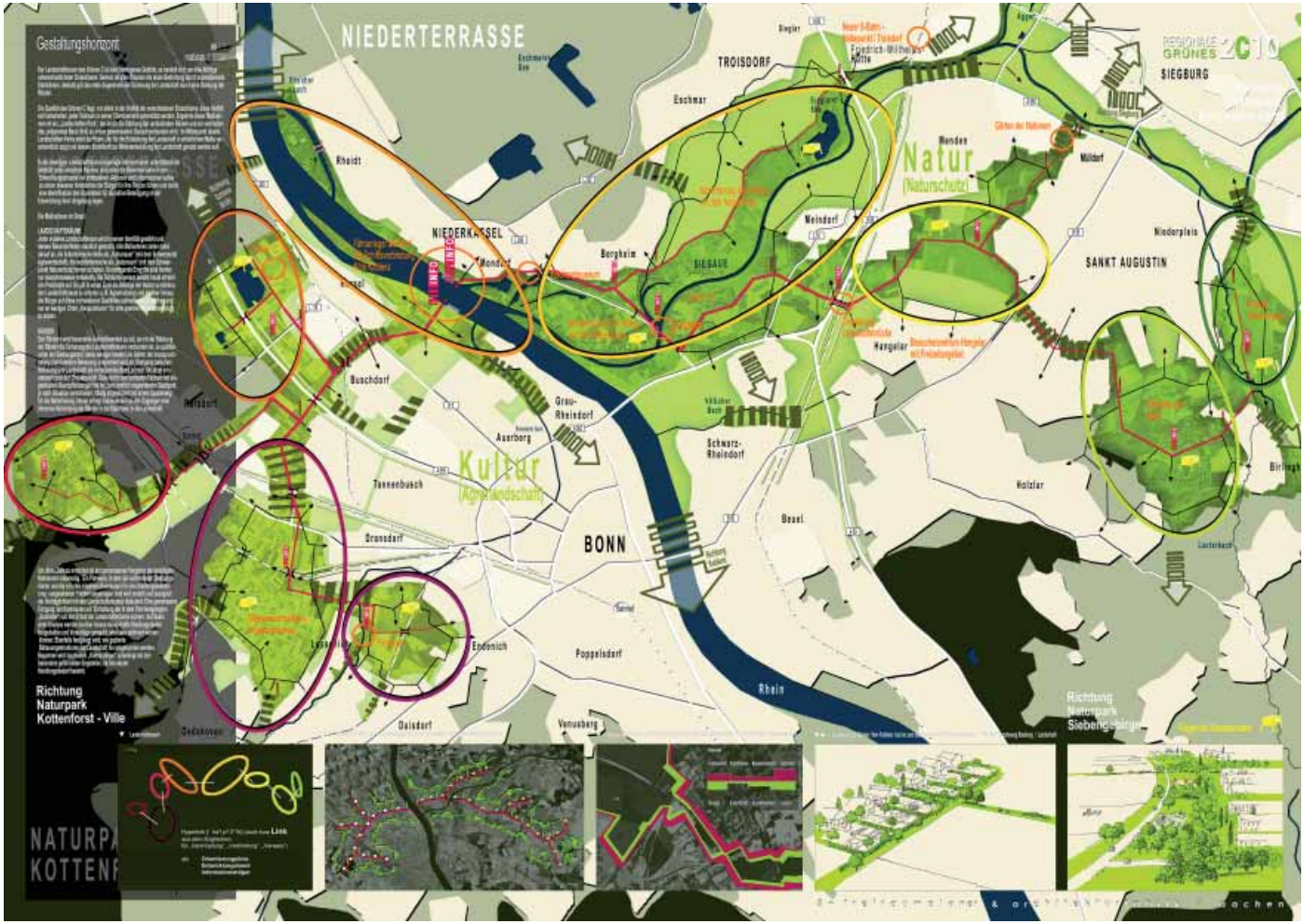
Die Qualität des ‚Grünen C´ liegt vor allem in der Vielfalt der unterschiedlichen Landschaftsräume, deren Vielgestaltigkeit soll beibehalten, jeder Teilraum in seiner Charakteristik unterstützt und weiter entwickelt werden. Ergebnis dieser Maßnahmen ist weniger der klassische Landschaftspark mit durchgängiger Gestaltungssprache, sondern vielmehr ein über besondere Tore erschlossener „Landschaften-Park“, der sich zu einer Abfolge von eigenen Teilräumen zusammensetzt. Diese Teilräume stehen in spannungsvollem Dialog zueinander und werden durch die Stärkung der alles umfassenden Ränder und ein verbindendes, prägnantes Wegeband [‚Link´] zu einem gemeinsamen Ganzen verbunden.

Da die Kontinuität ein wesentliches Wesensmerkmal des ‚Grünen C´ darstellt, muss vordringlich dafür Sorge getragen werden, dass die verbliebenen Freiräume an den Engstellen, die oft eine Korridorfunktion von einem Landschaftsraum zum anderen übernehmen, in ihrem Bestand gesichert werden.

Im Mittelpunkt dieses Landschaften-Parks steht der Rhein, der für die Entstehung der Landschaft in erheblichem Maße verantwortlich ist und dessen Strahlkraft zur Weiterentwicklung der Landschaft genutzt werden soll.

In die jeweiligen Landschaftsräume eingefügte Interventionen unterstützen die Identität jedes einzelnen Raumes und sollen die Bewohner aktiv in den Entwicklungsprozess mit einbeziehen. Aktionen und Informationen sollen zu einem besseren Verständnis der Bürger für ihre Region führen und durch die daraus resultierende Identifikation den Grundstein für die aktive Beteiligung an der Entwicklung ihrer Umgebung, auch über die eigenen Stadtgrenzen hinaus legen.

Es handelt sich hier um einen kontinuierlichen Prozess, der deutlich über das Jahr 2010 hinausreicht.



Gestaltungshorizont Planung 3+ Freiraumplaner

Landschaftsräume

Das ‚Grüne C´ lässt sich in neun unterschiedliche Landschaftsräume gliedern, die jeweils sehr eigene Charakteristika aufweisen. Die vier linksrheinischen Räume sind auf Grund der hier wertvollen Ackerböden bereits seit Jahrhunderten landwirtschaftlich geprägt [„Kulturland“], die vier rechtsrheinischen Räume mit den Siegauen sind deutlich stärker von Wiesen- und Auenlandschaften bestimmt. Der verbleibende neunte Raum ist der Rhein mit seinen unmittelbar angrenzenden Auenbereichen.

Die Landschaften im Einzelnen

Messdorfer Feld

- Landwirtschaftlich geprägte Felderlandschaft mit geringer Strukturierung durch Hecken und Baumreihen, in unmittelbarer Stadtnähe
- teilweise mangelhafte Abschirmung der Randbebauung
- bedeutsame Frischluftschneise für Bonn
- Besonderheit: Expo-Projekt „Aus Hecken werden Häuser“ auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

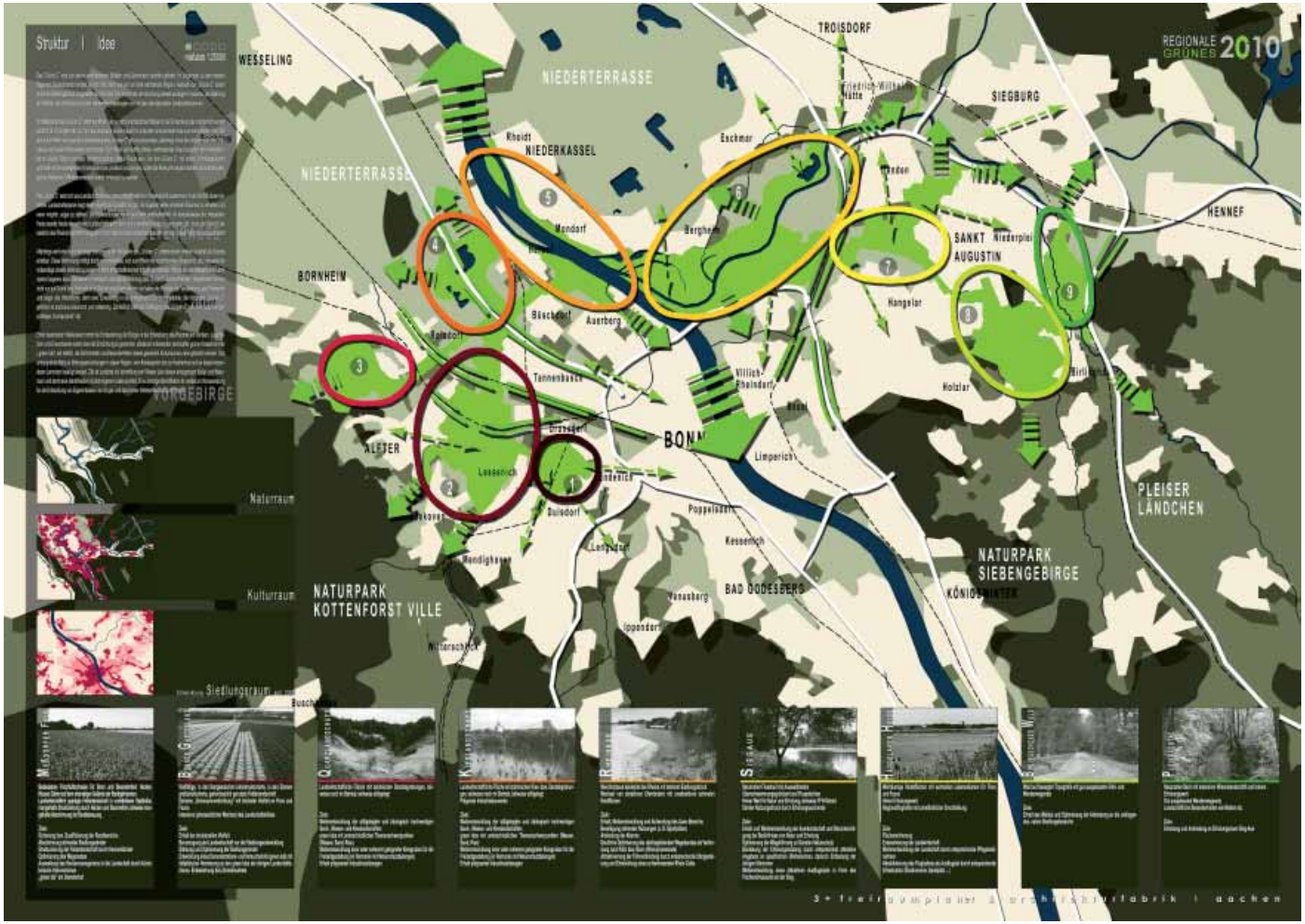
- Sicherung bzw. Qualifizierung der Randbereiche
- Abschirmung störender Siedlungsränder
- Strukturierung der Felderlandschaft durch Heckenbänder
- Optimierung des Wegenetzes
- Ausweitung des Projektes „Aus Hecken werden Häuser“ in die Landschaft durch künstlerische Interventionen

„Gartenland“ Alfter, Bonn, Bornheim

- Vielfältige, in den Hangbereichen kleinstrukturierte, in den Ebenen großstrukturierte, gartenbaulich genutzte Felderlandschaft [Obst- und Gemüseanbau]
- In den Hangbereichen extreme „Grünraumverdichtung“ mit höchster Vielfalt an Flora und Fauna
- Durch Kulturflächen intensiver jahreszeitlicher Wechsel des Landschaftsbildes
- Stellenweise Folien- und Gewächshauslandschaft

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Erhalt der strukturellen Vielfalt
- Bevorzugung der Landwirtschaft vor der Siedlungsentwicklung
- Stärkung und Optimierung der Siedlungsränder
- Entwicklung eines Demonstrations- und Versuchshofs [„Farm-Lab“] eventuell unter Einbeziehung des Zentralmarktes
- Steuerung der Ausweitung der Folienkulturen



Struktur / Idee

Quarzlandschaft Bornheim

- Landwirtschaftliche Fläche mit zahlreichen Sandabgrabungen, teilweise noch im Betrieb, teilweise stillgelegt
- Weidelandschaft [z.B. Pferde] mit kleinstrukturiertem Wechsel von Wald, Hecken und Obstbaumkulturen

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Weiterentwicklung der stillgelegten und ökologisch hochwertigen Sandlandschaft
- Standort für „Fliegendes Klassenzimmer“
- Entwicklung der ruhigen Naturerholung

Kieslandschaft Bornheim

Landwirtschaftliche Fläche mit zahlreichen Kiesgrabungen, teilweise noch im Betrieb, teilweise stillgelegt und mit Wasser verfüllt [renaturiert].

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Weiterentwicklung der stillgelegten und ökologisch hochwertigen Sand-, Wasser- und Kieslandschaften
- Standort für „Fliegendes Klassenzimmer“
- Weiterentwicklung einer oder mehrerer geeigneter Kiesgruben für die Freizeitgestaltung [in Harmonie mit Naturschutzbelangen]
- Erhalt prägnanter Industriezeitzeugen

Rheinaue

Ökologisch teils hochwertige Weichholzaue beidseits des Rheins mit starkem Siedlungsdruck

Wechsel von attraktiven Uferrändern mit unattraktiven schmalen Restflächen

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Erhalt, Weiterentwicklung und Aufwertung des Auen-Bereichs
- Beseitigung störender Nutzungen [z. B. Sportplätze]
- Anbindung der Altarme [Rheidter Werth]
- Deutliche Optimierung des uferbegleitenden Wegebandes als Verbindung nach Köln bzw. Bonn [Rheinpromenade]
- Attraktivierung des Fährübergangs Mondorf
- Umwandlung von Acker in Grünland

Sieg - Aue

- Naturnaher Flusslauf mit Auewaldresten [teilweise FFH-Gebiet]
- Überschwemmungsgrünland und Deiche
- Hoher Wert für Natur und Erholung,
- Starker Nutzungsdruck durch Erholungssuchende

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Erhalt und Weiterentwicklung der Auenlandschaft und Berücksichtigung der Bedürfnisse von Natur und Erholung
- Umwandlung der intensiv genutzten Ackerflächen in extensive Grünlandnutzung
- Optimierung der Wegeführung zu Gunsten Naturschutz
- Bündelung der Erholungsnutzung durch entsprechend attraktive Angebote an spezifischen Uferbereichen, dadurch Entlastung der übrigen Uferzonen
- Weiterentwicklung eines attraktiven Ausflugsziels in Form des Fischereimuseums [„Fish-Lab“] an der Sieg

Hangelarer Heide

- Weiträumige Heideflächen mit wertvollen Lebensräumen für Flora und Fauna
- Hoher Erholungswert
- Regionalflughafen mit umständlicher Erschließung

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Flächensicherung
- Extensivierung der Landwirtschaft
- Weiterentwicklung der Landschaft durch entsprechende Pflegemaßnahmen
- Attraktivierung des Flughafens als Ausflugziel durch entsprechende Infrastruktur [Gastronomie, Spielplatz ...] und optimierter Erschließung

Birlinghovener Wald

Wald auf bewegter Topografie mit gut ausgebautem Reit- und Wanderwegenetz

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Erhalt des Waldes und Optimierung der Anbindung an die umliegenden, nahen Siedlungsbereiche
- Ausbildung artenreicher Waldränder

Pleisbachtal

- Naturnaher Bach mit extensiver Wiesenlandschaft und hohem Erholungswert
- Gut ausgebautes Wanderwegenetz
- Landschaftliche Besonderheiten wie „Motten“ etc.

Folgende Maßnahme sind zur Stärkung dieses Landschaftsraums notwendig:

- Erhaltung und Anbindung an Erholungsraum Sieg-Aue

Jeder einzelne dieser Landschaftsräume wird in seiner regionalen Identität gestärkt und dessen Besonderheiten deutlich gemacht. Alle Maßnahmen zielen dabei darauf ab, die linksrheinische Seite als „Kulturraum“ [mit dem Schwerpunkt Agrarwirtschaft], die rechtsrheinische als „Naturraum“ [mit dem Schwerpunkt Naturschutz] hervor zu heben. Grundlegende Veränderungen sind hierbei nur ausnahmsweise notwendig, die Teilräume weisen bereits heute erhebliche Potenziale auf. Es gilt in erster Linie die Belange der Nutzer [Landwirte, Naherholungssuchende] zu stärken, den Landschaftsraum zu erhalten und darüber hinaus, die Bürger auf die vorhandenen Qualitäten der Landschaftsräume aufmerksam zu machen und nur an wenigen Orten „Akupunkturen“ für eine positive Weiterentwicklung zu setzen.

Die genannten Maßnahmen dienen keinesfalls ausschließlich dazu, den Naherholungswert der Landschaft zu verbessern, Sicherung und Stärkung einer agrarisch geprägten Kulturlandschaft kann auch bedeuten, dass sich hierdurch die Perspektiven für die Landwirtschaft verbessern werden; letztendlich bedeutet der anhaltende Siedlungsdruck auf die Stadtränder auch eine potenzielle Gefahr für die Landwirtschaft. Nicht zuletzt muss das Image der Landwirte durch entsprechende Maßnahmen gestärkt werden. Den Erholungssuchenden und Anwohnern muss deutlich gemacht werden, dass die Landwirte Pfleger und Bewahrer der Landschaft sind.

Eine wichtige Aufgabe bei der Weiterentwicklung der linksrheinischen Landschaften ist demnach die Harmonisierung der Ansprüche der Landwirtschaft mit der Naherholung, in dem rechtsrheinischen Landschaften die Aufrechterhaltung der Balance zwischen Belangen des Naturschutzes und den Interessen des Tourismus.

Ränder

Handlungsnotwendigkeiten in den einzelnen Landschaftsräumen des ‚Grünen C´ ergeben sich auf Grund der bereits vorhandenen Qualitäten häufig weniger in den Flächen selbst, sondern vielmehr in deren Sicherung und Bewahrung. Die Sicherung der Landschaftsräume erfolgt in erster Linie über die Stärkung der Ränder, auf diese Weise soll ein gesteuertes Siedlungswachstum mit entsprechender Inanspruchnahme der Landschaft verhindert werden.

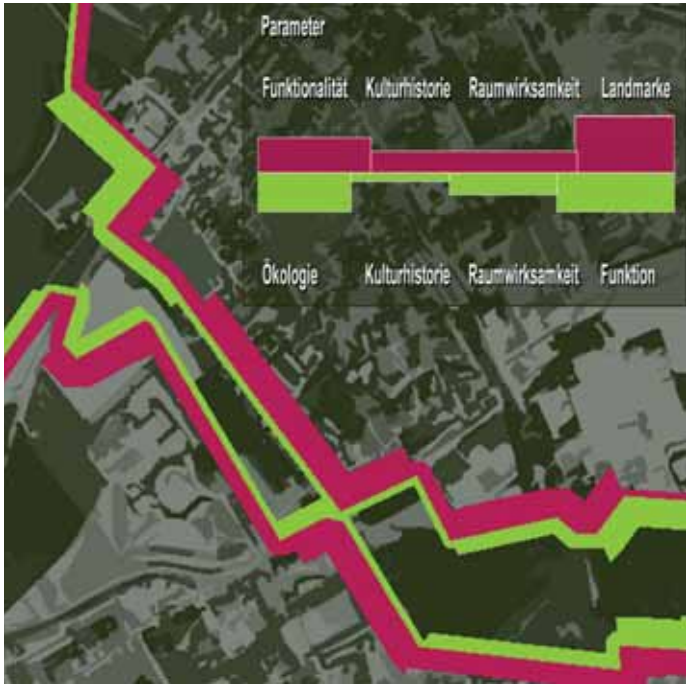
Je qualitätsvoller der Siedlungsrand, desto weniger besteht die Gefahr der Inanspruchnahme durch weitere Bebauung. Angestrebt wird ein Übergang zwischen Bebauung und Landschaft als vernetzendes Band, je nach Situation von unterschiedlicher Charakteristik. Dies reicht vom schmalen Feldrain mit eingestreuten Baumpflanzungen bis hin zum randlich angeordneten Stadtpark, je nach Situation verschieden, häufig angereichert mit einem Spazierweg für die Naherholung.

Die Funktion der Ränder ist mit der einer Membrane zu vergleichen: Die Qualität des Randes soll für eine Undurchlässigkeit für bauliche Strukturen sorgen, für Nutzer, wie z. B. Erholungssuchende ist der Rand im Idealfall äußerst durchlässig. Immer erfolgt insbesondere an den Zugängen eine intensive Grünverbindung der Ränder in die Stadt bzw. in die Landschaft [siehe Tore].

Keinesfalls soll die Entwicklung grüner Ränder im ‚Grünen C´ zu einem „Ausblenden“ der Bebauungsstrukturen führen. Dies hätte unter Umständen die Entwicklung von uniformen, austauschbaren Landschaftsräumen zur Folge. Vielmehr soll bei der Schaffung der grünen Ränder ein spannungsvoller Dialog von Stadt und Landschaft entstehen. Durchblicke von Straßenräumen oder Wohnsiedlungen in das ‚Grüne C´, bzw. Blickbeziehungen vom ‚Grünen C´ auf Besonderheiten der angrenzenden Bebauung [z. B. Kirchen, Gehöfte ...] sind nicht nur erwünscht, sondern können bei entsprechender Inszenierung sogar für eine deutliche Bereicherung sorgen.

Engstellen

Das durchgehende Landschaftsband des ‚Grünen C´ droht an einigen Stellen akut durch aufeinander zuwachsende Bebauung unterbrochen zu werden. Damit wäre der eigentliche Wert des ‚Grünen C´ erheblich beeinträchtigt. Auf Grund dessen sollten diese Engstellen, die sich häufig im Übergangsbereich von einem Landschaftsraum zu anderen befinden, umgehend in ihrem Bestand gesichert werden, und zwar durch Umwandlung von meist landwirtschaftlichen Flächen in stadtnahe Landschaftsparks mit Angeboten für Sport- und Freizeitnutzung. Hochwertige und nutzbare Grünflächen sind meist eher in der Lage sich gegen weitere Bebauung durchzusetzen als landwirtschaftliche Flächen, außerdem ist die Aufrechterhaltung einer landwirtschaftlichen Nutzung bei derartig kleinen „Restflächen“ in der Regel nicht mehr wirtschaftlich. Im eigentlichen Sinne handelt es sich bei den Engstellen um gegenüber liegende Ränder mit mehr oder weniger breitem Zwischenraum.



Tore

Soll das ‚Grüne C´ sich als ein wiedererkennbarer Freiraum mit eigenem Profil entwickeln, so kommt den Zugängen zu diesem Freiraum ein besonderer Stellenwert zu. Die Tore eignen sich als Markierung [der bedeutenden Zugänge] und als Informationsträger [über Besonderheiten des ‚Grünen C´].

In der Regel soll den Toren nicht ausschließlich Portalfunktion zukommen, vielmehr sind diese ein eigener Raum zwischen Stadt und Landschaft [Zwischenraum].

Um die Erkennbarkeit zu gewährleisten sind die Tore meist dem Ortsrand vorgelagert, also bereits Teil des ‚Grünen C´. Jedes Tor soll – auf die jeweilige Situation abgestimmt – seine eigene Ausprägung erhalten, allen gemein ist die räumliche Fassung durch einen dauerhaften, baulichen Rahmen [Mauer, Erdwall, ...] und die dreidimensionale Markierung durch markante Baumreihen oder –pakete. Bei Bedarf können die Tore auch Funktionen für „Spiel- und Freizeit“ übernehmen. Im linksrheinischen Abschnitt sollen die Zugänge Pflanzungen mit Kulturbäumen [Maulbeere, Mispel, Quitte, Walnuss ...] erhalten, rechtsrheinisch sollen vornehmlich Bäume aus dem Auenbereich [Weiden, Erlen, Eschen ...] Verwendung finden.

„Link“

Bei allen Qualitäten, die die Landschaftsbereiche bereits heute aufweisen, so stehen sie doch zumindest teilweise relativ isoliert nebeneinander. Für diese Verinselung sind in erster Linie der Rhein und die parallel dazu verlaufenden Infrastrukturstränge [Bahn, Autobahn...] verantwortlich. Um das ‚Grüne C´ als durchgehenden Landschaften-Park mit all seinen unterschiedlichen Qualitäten erlebbar zu machen ist eine „Verlinkung“ der einzelnen Landschaftsräume notwendig. Dies soll über eine besonders gestaltete, jeden einzelnen Landschaftsraum querende Verbindung erfolgen. Diese in erster Linie auf vorhandenen Wegen basierende Trasse, die sich durch eine neue Baumreihe in der Landschaft weithin sichtbar abzeichnen soll, geht über die Funktion eines Weges deutlich hinaus. Sie ist Orientierungslinie und gleichzeitig Informationsträger: Jeweils an den Knotenpunkten, an denen die [Rad-Wander-]Wege und Routen die Verbindung queren, werden über ein Informationssystem Hinweise zu Anbindungen oder Besonderheiten bzw. „Sehenswürdigkeiten“ gegeben.

Der ‚Link´ stellt das einzige homogene Landschaftselement im ‚Grünen C´ dar und ist deshalb eine übergreifende Identifikationslinie. Der Verlauf des ‚Link´ orientiert sich, wenn möglich, an topografisch auffälligen Zonen, er verläuft beispielsweise auf Wällen, an Terrassenkanten etc.. Wichtig hierbei ist, dass er sich vornehmlich vorhandener Wege bedient, nur in Ausnahmefällen ist der Bau eines neues Wegeabschnittes nötig.

Der ‚Link´ ist kein statisches, sondern ein dynamisches Gebilde: Vom Rhein aus entwickelt er sich wurzelartig in beide Richtungen, zunächst nur den Bereich des ‚Grünen C´ umfassend, im Idealfall zukünftig die weitere Umgebung mit einbeziehend. Um auf die unterschiedliche Charakteristik der beiden Rheinseiten zu reagieren, ist die Baumpflanzung entlang des ‚Link´ jeweils unterschiedlich: die Pyramidenpappeln, die sich markant im Landschaftsbild abzeichnen und mit ihrem rauschenden Blattwerk das häufig wahrzunehmende Hintergrundgeräusch der zahlreichen Straßen etwas mildern, werden je nach Rheinseite entweder mit [Zier-]Obstbäumen [Kulturbaum] oder mit Weiden [Auenbaum] im Wechsel bepflanzt. Eine kontinuierliche Begleitung des ‚Link´ mit einer durchgehenden Baumreihe ist nicht immer möglich; vorhandene Grünstrukturen lassen oft keine zusätzliche Pflanzung zu, auch gärtnerische Intensivkulturen, die unbedingt von Laubfall freigehalten bleiben müssen, sind keine geeigneten Standorte. Auf Grund der Prägnanz der Pyramidenpappel wird der ‚Link´ auch dann ablesbar bleiben, wenn die Baumreihe an derartig sensiblen Orten unterbrochen ist. Mitunter genügt eine zu einem Baumpaket zusammengefasste, weithin sichtbare Anpflanzung oder gar ein Solitärbaum an einem Wegekreuz, um die erzielte Wirkung zu erreichen.

Der ‚Link´ wird über die Baumreihe hinaus durch jeweils ähnlich gestaltete „Stationen“ [meist an Wegekreuzen oder landschaftlichen beziehungsweise kulturellen Besonderheiten] und – an entsprechenden Stellen - durch seine besondere Wegemarkierung ablesbar. Wegemarkierung kann ein an Wegegabelungen bzw. –kreuzungen in den Boden eingelassener Hinweis sein, zusätzlich soll eine Kilometrierung Information über den Abstand des jeweiligen Linkabschnittes bis zum Rhein geben. Die Kilometrierung verschafft Auskunft über bereits zurückgelegte Strecken.

Die Durchgängigkeit des ‚Link´ ist ein wichtiges Merkmal, deshalb werden querende Infrastrukturen [Bahn, Autobahn, Gewässer...] in ihrer störenden Wirkung unterdrückt, d. h. vorhandene Über- oder Unterführungen werden deutlicher herausgearbeitet, fehlende Querungen neu geschaffen. Der ‚Link´ stellt die notwendige Verbindung zwischen den Landschaftsräumen her und fungiert darüber hinaus als identitätsstiftende Landmarke. Die beiden in westliche und östliche Richtung das ‚Grüne C´ durchziehenden Wegebänder können nicht nur auf Grund ihrer Form mit einer Wurzel verglichen werden: sie haben die Funktion der Verankerung, des Transports und sogar des Wachstums, denn eine Erweiterung in die umliegenden Landschaftsräume, die nicht zum ‚Grünen C´ gehören, ist durchaus erwünscht und notwendig.

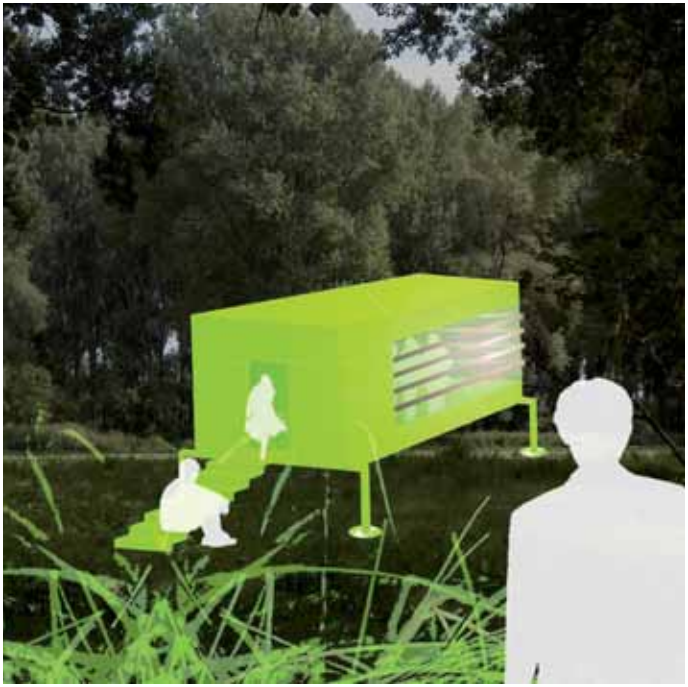
Die übergeordnete Anbindung des ‚Grünen C´ ist von erheblicher Bedeutung, der Rhein mit seinen seitlichen Wegen nimmt hierbei als Verbindung nach Köln und Bonn eine besondere Position ein. Da diese Verbindung auf Grund von störenden Einbauten [z.B. Sportplatz ...] derzeit nicht durchgängig ausreichende Qualitäten aufweist, ist entsprechender Handlungsbedarf nötig.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt der Rhein als Ausgangs- bzw. Treffpunkt der beiden ‚Link´-Seiten ein. Deshalb ist die Anbindung dieses Uferbereiches an die nördlich und südlich liegenden Ballungsbereiche über die optimierte Uferpromenade bedeutsam. Es wird eine –derzeit noch nicht vorhandene- Anlegestelle für Schiffe von Köln nach Bonn hier vorgeschlagen. Auf diese Weise ist das auch für die Naherholung interessante Gebiet des ‚Grünen C´ für die Bewohner der nahe liegenden Großstädte über das Wasser erreichbar.

Letztendlich ist der ‚Link´ eine Aufforderung, grenzüberschreitend den gesamten Freiraum des ‚Grünen C´ zu erfahren, auch über den Rhein hinweg. Die Zusammenführung der sechs Kommunen über den neu gestalteten Freiraum wird an Hand dieses gleichartigen, alles miteinander verbindenden Weges offensichtlich.

„Labs“

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Einbeziehung der Bürger in die Entwicklung des Raumes ein. Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sollen über die Einrichtung didaktisch miteinander verknüpfter „Grüner Klassenzimmer“ [laboratories = „Labs“] die Vielfalt, die Schönheiten und Besonderheiten dieses gesamten Kulturraumes nahe gebracht werden. Das umfangreiche Netz an Bildungseinrichtungen in dieser Region, vom Kindergarten bis zur Hochschule soll an diesen besonderen Lernorten beteiligt werden. Ziel ist zunächst die Vermittlung von Wissen über diesen einzigartigen Kultur- und Naturraum und damit eine Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld. Eine derartige Identifikation ist wiederum Voraussetzung für die Entwicklungen von bürgerschaftlichem oder unternehmerischem Engagement und damit einer Weiterentwicklung der Region.
An jeder Rheinseite befindet sich jeweils ein stationäres „Lab“, rechts-rheinisch das „Fish-Lab“ im Fischereimuseum, linksrheinisch das „Farm-Lab“, an einem der zahlreichen Gehöfte.



„Farm-Lab“ und „Fish-Lab“ sind feste Einrichtungen, die von bestehenden Institutionen [beispielsweise Bauernhof, Fischereimuseum] betrieben werden:

„Farm - Lab“
Das Gartenland bei Bonn, Bornheim und Alfter ist in höchstem Maße von der Landwirtschaft geprägt. Auf engstem Raum wird hier eine Vielfalt produziert, die in weitestem Umfeld wohl einmalig sein dürfte und sehr beeindruckend ist. Zahlreiche Betriebe vermarkten einen Teil ihrer Ware direkt, überaus deutlich wird die Vielfalt und Menge des Produzierten jedoch am Centralmarkt, von hier aus versorgt die Region ganz Europa.

„Farm-Lab“ ist ein Ort [als Erweiterung eines vorhandenen Hofes oder neu angelegt], an dem Wissen und Zusammenhänge über die Landwirtschaft dieser Region vermittelt werden. Projektträger könnte die landwirtschaftliche Fakultät der Uni Bonn sein, die nicht weit entfernt ist, und bereits heute in der Region zahlreiche Versuchsfelder besitzt. Auch die Landwirte der Umgebung haben die Möglichkeit sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Der Unterschied beispielsweise zwischen Schwarzwurzel und Spargel ist hier zu erfahren, und zwar nicht nur über Medien, sondern hautnah im Freifeld erlebbar. „Farm-Lab“ ist geeignet, Kindern, Schülern und Interessierten Wissen über Obst- und Gemüsebau, Technik, Züchtung, Nahrung und Gesundheit zu vermitteln. „Farm-Lab“ steht dabei nicht alleine, der Centralmarkt, aber auch einzelne Höfe könnten als „Sateliten“ ebenfalls Bestandteil dieses „grünen Experimentierortes“ sein und erweitern das Spektrum des Wissens. „Farm-Lab“ ist schließlich auch Ort der Direktvermarktung der einzelnen Höfe, die sich an diesem Projekt beteiligen.

„Fish - Lab“

Das „Fish-Lab“ befindet sich in dem Fischereimuseum der Stadt Troisdorf, direkt an einem alten Siegarm in attraktiver Landschaft gelegen. In diesem fischer- und heimatkundlichen Museum, das im Rahmen der Regionale 2010 erweitert wird, können sowohl das für die Region früher bedeutende Fischereiwesen als auch die Naturwelt der Rhein- und Siegauen thematisiert werden. Hierzu zählt beispielsweise auch die Wiederansiedlung von Fischarten [Lachs, ...]. Die Fischereibruderschaft trägt bereits heute in hohem Maß zur Gewässer- und Landschaftspflege sowie zur Bewirtschaftung im Unterlauf der Sieg bei.

Um die [Betriebs-]Kosten für weitere „Labs“ niedrig zu halten, wird ein „fliegendes Klassenzimmer“ von sämtlichen Kommunen gemeinsam betrieben, ein echtes Gemeinschaftsprojekt. Das Klassenzimmer, das auf der Basis eines Containers besteht, und entsprechend mobil ist, wechselt in Abständen seinen Standort und ist jeweils Anlaufstation [Unterrichtsraum, Labor, Fundus...] für den standortabhängigen Unterricht im Freien. Genutzt werden kann das fliegende Klassenzimmer von Schulen, Kindergärten, Volkshochschulen, Hochschulen, Vereinen...

Beispielhaft seien zwei mögliche Standorte für das „Fliegende Klassenzimmer“ genannt:

„Sand - Lab“

Die Quarzsandgrube bei Bornheim liegt seit einigen Jahren brach, hier hat sich eine fast unwirkliche Landschaft von ganz besonderem Reiz entwickelt. Wegen der hier außergewöhnlichen Flora und Fauna sollte die Grube zwar unzugänglich bleiben, eine Ausnahme stellen allerdings die im Rahmen des „Lab“ organisierten Gruppen dar. Es werden betreute Führungen über eine Steglandschaft angeboten, von hier aus kann man die Entwicklungsgeschichte der Begrünung einer „Wüste“ und die aus solchen Extremstandorten resultierende Tierwelt beobachten. Wie bei allen „Labs“ beschränken sich die Aktivitäten jedoch nicht nur auf das Betrachten der hier ganz speziellen Flora und Fauna. Für Bodenuntersuchungen, Wassermessungen, Versickerungsproben ist im Container ein eigenes Labor vorgesehen.

„Water - Lab“

Die Lebenswelt am und im Wasser ist von einem ganz besonderen Reichtum, dies gilt auch für die teils großen Wasserflächen der ehemaligen Kiesgruben. Auch hier gilt, dass aus Naturschutzgründen einige wassergefüllte „Restlöcher“ zwar unzugänglich bleiben sollten, allerdings der Wert dieser Biotope den Bewohnern und Besuchern nicht gänzlich vorenthalten bleiben sollte. Beobachtungen der oft interessanten Tierwelt sind für jedermann vom temporär aufgestellten „Water-Lab“ aus möglich.

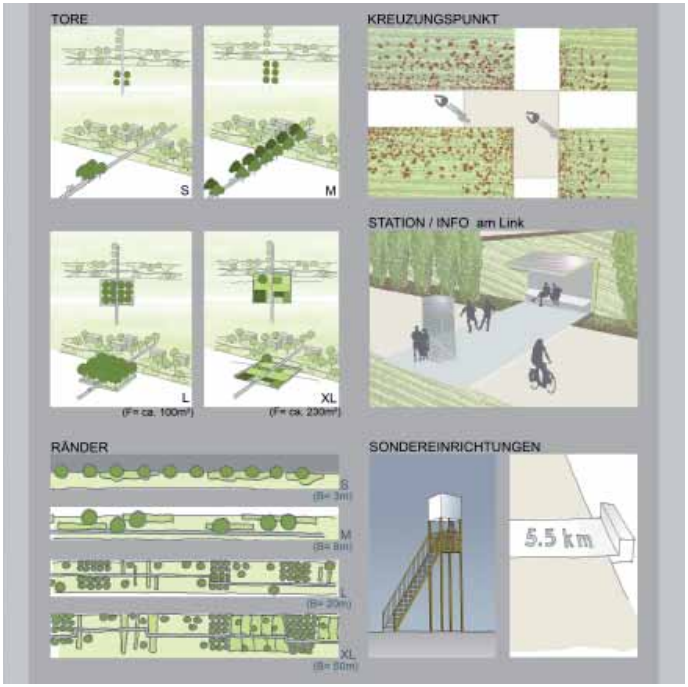
Der Zugang des Gewässers selbst, über Steganlagen, bleibt nur im Rahmen des „Lab“ organisierten Gruppen vorbehalten. Auch hier bietet das Container-Labor die Möglichkeit Wasserproben zu untersuchen, zu Mikroskopieren, Pflanzen und Tiere zu bestimmen ....

:die maßnahmen im detail

Die Konkretisierung der Ideen

Die Konkretisierung der Ideen für die Weiterentwicklung des ‚Grünen C′ fand in enger Abstimmung mit Vertretern aller sechs beteiligten Kommunen statt. Umfangreiche Begehungen und Kartierungen vor Ort waren Grundlagen für gemeinsame Diskussionen bezüglich der Notwendigkeit bzw. Sinnhaftigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen.

Nachdem die Handlungsfelder innerhalb der Projektträgerschaft abgestimmt wurden, werden in den nächsten Schritten weitere zu beteiligende Behörden, Verwaltungen und Institutionen eingebunden. Hierzu gehören insbesondere die Vertretungen der Landwirtschaft, die bereits im Rahmen der „Integrierten Strategien zur Landnutzung im ‚Grünen C′ beteiligt sind [siehe Weitere Verfahren].



Ein derartig komplexer [Landschafts-]Raum wie das ‚Grüne C′ mit seinen vorgesehenen vielfältigen Schritten zur weiteren Entwicklung, und der notwendigen intensiven Abstimmung von sechs beteiligten Kommunen verlangt nach einem praktischen Handlungskatalog, der eine Übersicht über die notwendigen Maßnahmen als Handlungsfelder gibt, deren finanzielle Auswirkungen aufzeigt und Möglichkeiten der planerischen Einflussnahme offen lässt. Dieser Handlungskatalog gliedert die bedeutenden Maßnahmen in Bausteine [Rand, Tor, Link], denen jeweils ein Regelwerk zu Grunde liegt und die zum Teil wiederum in ihrem Ausbaustandard Kategorien [S/M/L/XL] erhalten. In einer eigens entwickelten Matrix wurden diesen Maßnahmen Kosten zugewiesen.

Entlang dieses Handlungskatalogs konkreter Vorschläge können Art und Umfang der entwickelten Bausteine betimmt werden. Die Bandbreite der im Handlungskatalog aufgeführten Maßnahmen erlaubt trotz der klaren Systematik ein Reagieren auf die jeweils sehr unterschiedlichen örtlichen Situationen. Jede Spezifizierung wird frühestmöglich mit ihren finanziellen Auswirkungen belegt.

Bausteine	**Ränder**	**Tore**	**Link** ■ Stationen ■ Hochstand ■ Linkparzellen ■ Bodenskulptur
Regelwerk	Lage Gestalt Funktion	Lage Gestalt Funktion	Lage Gestalt Funktion
Kategorien	Rand S Rand M Rand L Rand XL	Tor S Tor M Tor L Tor XL	

Ränder

Letztendliches Ziel der Entwicklung und Stärkung der Ränder ist es, einen stabilen grünen Rahmen für das ‚Grüne C´ zu entwickeln, das auf Grund seiner Qualität in der Lage ist, weiterem Expansionsdruck Stand zu halten. Die Qualität der Ränder ist in den einzelnen Landschaftsräumen sehr unterschiedlich, insbesondere im linksrheinischen Abschnitt steht die Bebauung oft unvermittelt der Landschaft gegenüber. Auf Basis von Begehungen und Diskussionen mit den beteiligten Kommunen wurden die Ränder bewertet und anschließend die Randabschnitte mit Handlungsbedarf festgelegt. Basis für diese Entscheidung war nicht ausschließlich der Bestand, sondern auch gemäß Flächennutzungsplan bzw. Bebauungsplänen geplante Bauvorhaben.

Die Untersuchung der Bebauungsränder hat gezeigt, dass in einigen Bereichen durchaus ausreichende Grünstrukturen vorhanden sind, häufig müssen aber neue Grünränder zur Stabilität des ‚Grünen C´ entwickelt werden. Diese Entwicklung der Ränder kann je nach örtlicher Situation sehr unterschiedlich erfolgen; zuweilen reicht die Anlage eines Feldrandstreifens mit eingestreuten Gehölzen, insbesondere an stark besiedelten Stadträndern kann aber auch die Anlage eines breiten Randparks mit integriertem Sport- oder Spielangebot notwendig sein. Wünschenswert wäre letztendlich ein durchgehendes, „alte“ und neue Ränder verbindendes Wegeband, das sich auf Grund der Nähe zur Bebauung ideal als Wegeergänzung im direkten Wohn- bzw. Arbeitsumfeld eignet. Die Bandbreite der möglichen Randausbildungen wurde in dem o. g. Handlungskatalog gemäß der entwickelten Kategorien [S, M, L, XL] beispielhaft festgelegt:

Rand S
Grünstreifen mit eingestreuten Gehölzen ohne Weg
Breite = ca. 3 m
An Wegen/Straßen z. B. vor Wohnhäusern mit Vorgärten

Rand M
Wiesenstreifen mit Gehölz- und Baumbändern, integrierter Weg
Breite = ca. 8 m
Bei direkt anschließender Bebauung, ohne hohen Nutzungsbedarf des Freiraums

Rand L
Wiesenband mit raumbildenden Gehölz- und Baumpflanzungen, integrierter Weg, bei Bedarf mit eingefügtem Mietergarten oder / und kleinen Spielnischen.
Breite = ca. 20 m
Bei direkt angrenzender Bebauung mit entsprechendem Nutzungsbedarf.

Rand XL
Parkband mit Weg und integrierten Sonderflächen für Freizeit / Sport / Spiel, auch hier bei Bedarf Integration von Mietergärten
Breite = ca. 50 m
Bei direkt angrenzender Bebauung mit hohem Nutzungsbedarf

In einem Maßnahmenplan erfolgte eine Verortung der entsprechenden Ausbau-Kategorien der Ränder, hierbei wurde zwischen Rändern an vorhandener Bebauung und an geplanter Bebauung unterschieden. In einem nächsten Schritt werden dazu, in Abstimmung mit den Kommunen, Prioritäten für die einzelnen „Handlungsfelder“ festgelegt.

Diese jeweils mit Kosten hinterlegten Randkategorien legen lediglich den avisierten Ausbaustandard fest und bedürfen bei der konkreten Umsetzung einer differenzierten, auf den jeweiligen Ort abgestimmten Planung.

Tore

Die Anzahl der Zugänge in das ‚Grüne C′, bzw. von der Landschaft in die Besiedlung, ist auf Grund der Ausdehnung der Landschaftsräume entsprechend hoch. Gemeinsam mit den Beteiligten wurden die bedeutendsten Zugänge ausgewählt, die zu entsprechend gestalteten Toren entwickelt werden sollen. Es handelt sich in der Regel um exponierte oder stark frequentierte Zugänge.

Das Regelwerk für diese zukünftigen Tore macht Gestaltungsvorgaben zu deren Lage und Ausgestaltung, so sollen diese beispielsweise wenn möglich nicht nur eine Portalfunktion aufweisen, sondern darüber hinaus durch entsprechende räumliche Fassung einen gewissen Aufenthaltswert aufweisen. Immer soll die Markierung der Tore dreidimensional durch entsprechende Baumpflanzungen erfolgen – für jede Rheinseite mit unterschiedlichen Baumarten.

Nicht immer ist die Errichtung eines aufwändigen Tors möglich, räumliche Engpässe oder entsprechende Eigentumsverhältnisse stehen dem mitunter entgegen. Insofern macht auch bei den Toren eine Differenzierung entsprechend der gewählten Kategorien [S, M, L, XL] Sinn. Im einfachsten Fall muss auch einmal eine Baumreihe die Funktion des Tores übernehmen, immer übernimmt jedoch eine entsprechend gestaltete Stele die Hinweisfunktion zum ‚Grünen C′.

Ebenso wie bei den Rändern erfolgte auch hier in dem Maßnahmenplan eine Verortung der entsprechenden Ausbau-Kategorien der Tore. Die Kategorien geben erneut nur den ungefähren Aufbaustandard mit entsprechendem Kostenrahmen wider, die Realisierung erfordert eine auf den Ort abgestimmte, genaue Planung.

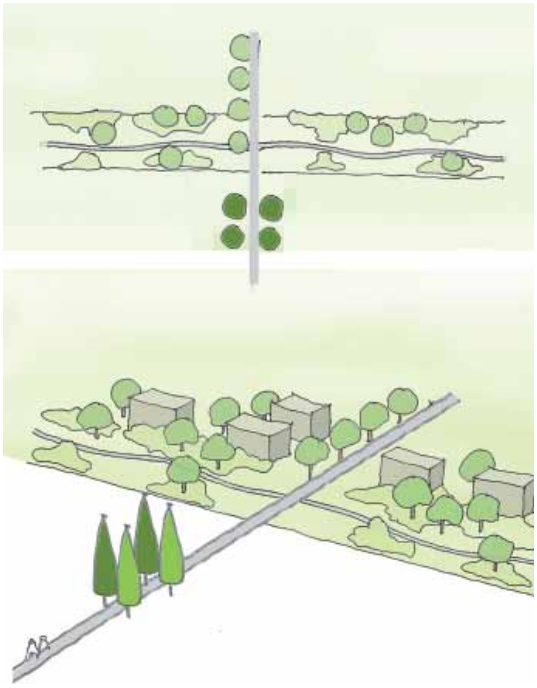
Tor S
Bei beengten Verhältnissen
Markierung durch Baumtor mit Wiesenrand
Hinweisstele

Tor M
Markierung durch Baumreihen und Wiesenränder
Hinweisstele

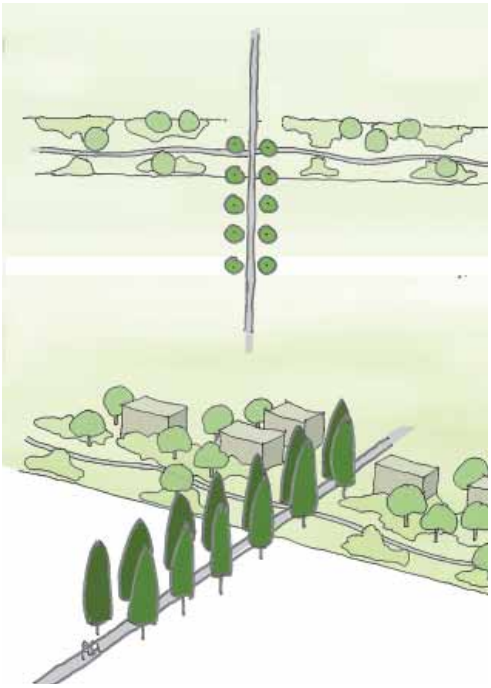
Tor L
Bodenskulptur mit Baumpflanzung und Aufenthaltsmöglichkeit
Hinweisstele

Tor XL
Größerer, mauer- oder wallgefasster „Raum“ mit eingefügten Sondernutzungen [Spiel, Sport, Kunst]
Markierung mit Bäumen
Hinweisstele

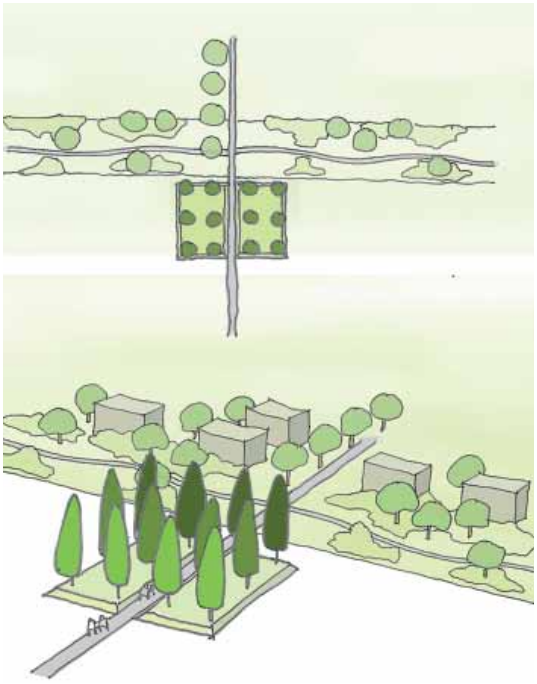
Tor S



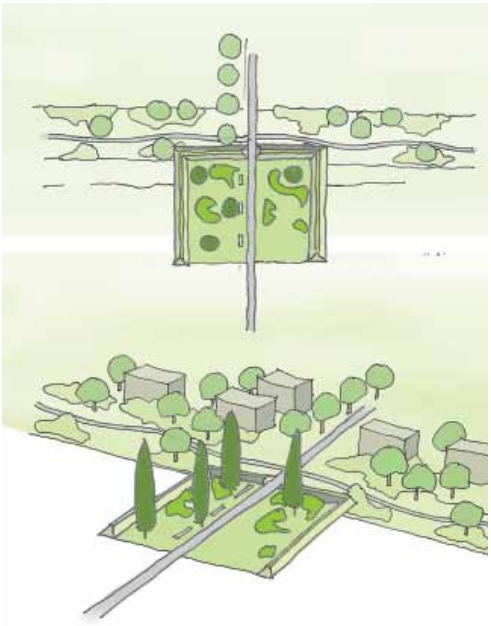
Tor M



Tor L



Tor XL



‚Link´

Der ‚Link´ ist in der Regel kein neu angelegter Weg, er macht sich vorhandene Wegestrukturen zu Nutze, die Inanspruchnahme wertvoller landwirtschaftlich genutzter Flächen und der Erwerb von Fremdgrundstücken sollte vermieden werden. Auf Grund dessen ging der Auswahl des exakten Linkverlaufs eine genaue Bestandsaufnahme voraus. Der ‚Link´ nimmt im ‚Grünen C´ eine zentrale Rolle ein, dies kann wörtlich genommen werden; die wegebegleitenden Bäume werden mitten im „Freiraum“ deutlicher wahrgenommen, als an dessen Rändern. Gleichzeitig wurde versucht, den ‚Link´ unmittelbar entlang bedeutender Orte / Situationen zu legen, so bleiben Spaziergänge oder Radtouren kurzweilig. Bedeutende Orte können übrigens durchaus auch einmal die sich permanent verändernden patchwork-artigen Gemüsefelder bei Alfer/Bornheim sein.

Bei der mit allen Beteiligten entwickelten Route des ‚Link´ hat sich gezeigt, dass die vom Rhein ausgehende Verästelung sinnvoll und notwendig ist. Auf diese Weise wird möglichst vielen Bürgern die Gelegenheit gegeben, den zentralen Wegeverlauf innerhalb von kurzer Zeit zu erreichen. Dies ist um so bedeutsamer, als das Regelwerk zum ‚Link´ vorgibt, dass dieser Weg ausschließlich entlang autofreier, also gefahrenarmer, Strecken geführt wird.

Während die landwirtschaftliche Nutzung der Wege natürlich weiter bestehen bleibt, soll der Fußgänger- und Radfahrerverkehr auf den markierten „link“ geleitet und somit gebündelt werden. Im Gegenzug ist zu erwarten, dass die übrigen Wege entlastet werden und hier die Bewegungsfreiheit der Landwirte zukünftig optimiert werden wird.

Im Übrigen soll der ‚Link´ immer befestigt sein [im Idealfall asphaltiert], dies ermöglicht eine ganzjährige, witterungsunabhängige Nutzung, auch für „Sondernutzer“ wie Inliner-Fahrer. Lediglich auf den Siegdeichen ist dieses Prinzip nicht umsetzbar.

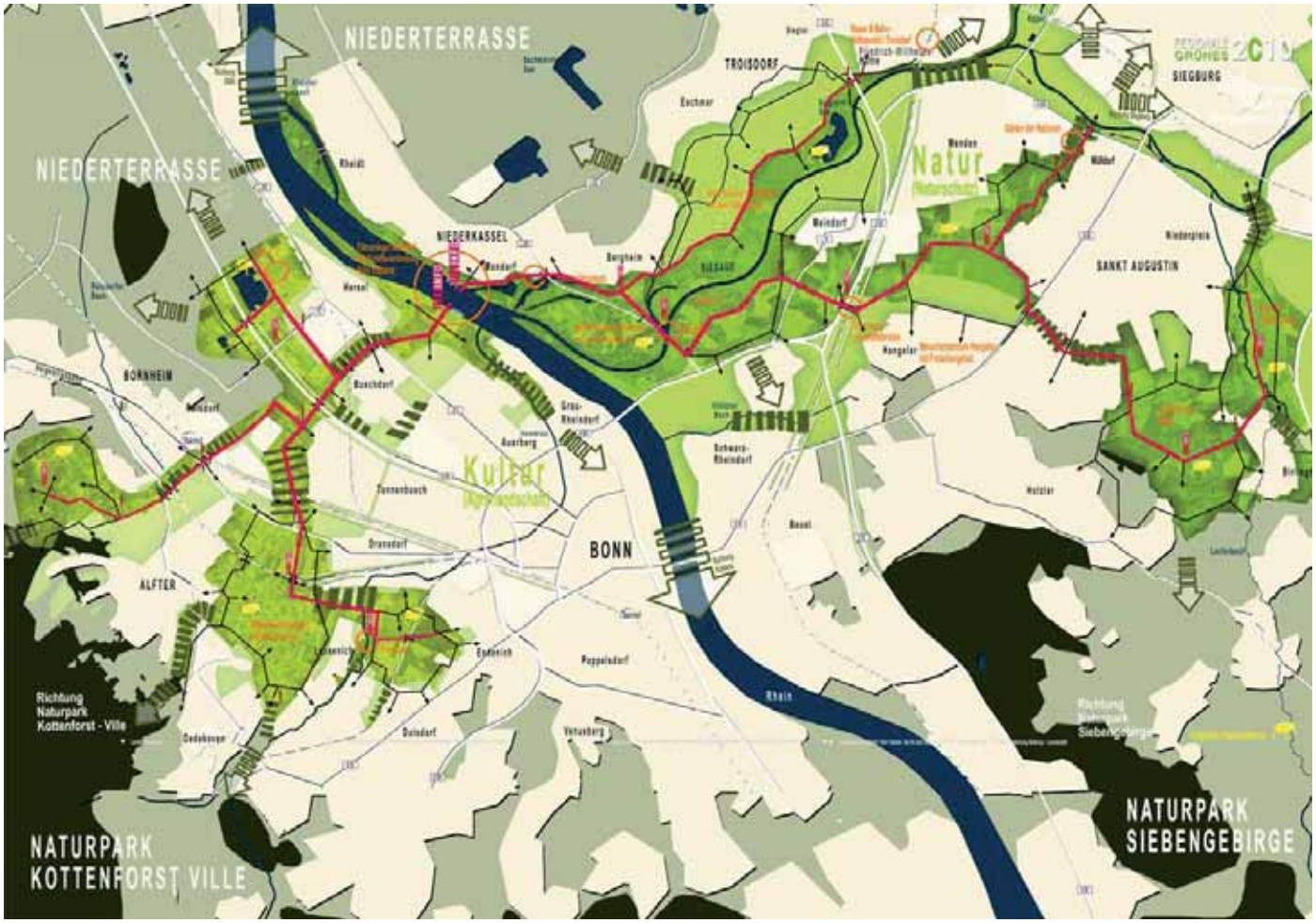
Folgendes Regelwerk wurde für die Gestaltung des ‚Link´ entwickelt:

Funktion
- zentrale Wege-Verbindung
- Führung, Orientierung
- Information

Lage
- Vornehmlich auf vorhandenen Wegen
- Ausschließlich auf autofreien Wegen [außer landwirtschaftlichem Verkehr]
- Vom Rhein ausgehend wurzelartige Seitenstränge in alle wichtigen Freibereiche

Gestalt
- Dreidimensionale Markierung durch Bäume [linksrheinisch: Pyramidenpappel im Wechsel mit Kulturbaum, rechtsrheinisch: Pyramidenpappel im Wechsel mit Auenbaum], in der Regel als Reihe, sonst als Baumpaket oder als Einzelbaum
- Begleitung durch Wildkräuterstreifen
- Markierung des Wegeverlaufs an Kreuzungen mittels eingelegter Bodenskulpturen
- Kilometrierung vom Rhein aus gemessen
- Info- und Rastpunkte an bedeutenden Orten

Aus der Benennung des Regelwerks wird bereits deutlich, dass sich entlang des ‚Link´ einige Sondereinrichtungen befinden, die nachfolgend erläutert werden.



Gesamtübersicht

Info- und Raststationen

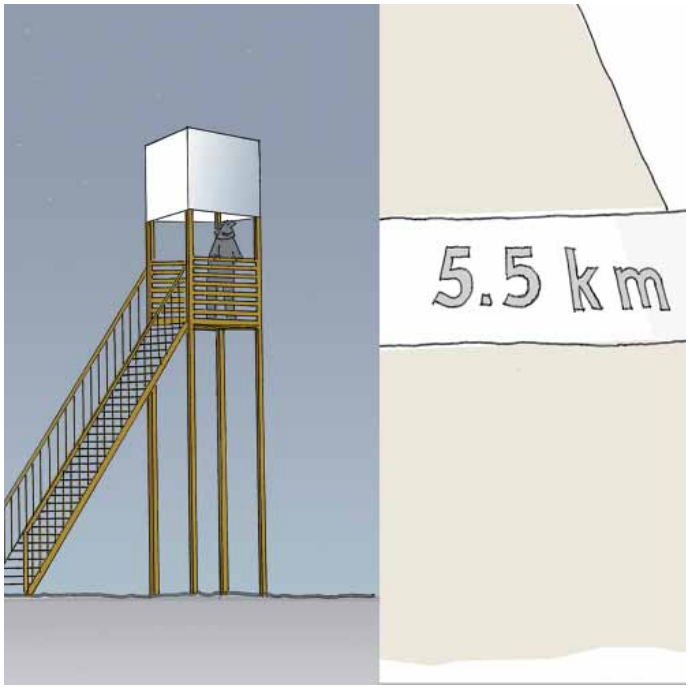
Der primär in Ost-West-Richtung verlaufende ‚Link′ quert einige bedeutende Wegeverbindungen in Nord-Süd-Richtung, z. B. Radwanderwege, die ihrerseits Anbindungen an regional bedeutsame Sehenswürdigkeiten herstellen. Solch wichtige Knotenpunkte sollen durch Stationen akzentuiert werden. Die Station ist Orientierungspunkt, überdachte Rastmöglichkeit und Informationspunkt zugleich. Hier werden Informationen über den jeweiligen Landschaftsraum, das ‚Grüne C′ insgesamt, Sehenswürdigkeiten in der Umgebung und Auskünfte über querende touristische Routen gegeben. Insofern stellen die Stationen indirekt auch eine regionale Verbindung her.

Bodenskulpturen

Eine vollflächige bzw. farbige Oberflächenbehandlung des ‚Link′ schließt sich auf Grund der Länge und den damit verbundenen Kosten von vorne herein aus. Um dessen Verlauf dennoch unzweifelhaft zu verdeutlichen reicht eine Markierung an allen Kreuzungen bzw. Abzweigungen aus. Hierzu dienen in den Oberflächenbelag eingelassene Stahl- oder Betonplatten, die auf einem kurzen Abschnitt den ‚Link′-Verlauf nachzeichnen.

Hochstand

Einige Landschaftspartien des ‚Grünen C′ sind es wert, von einem höheren Standpunkt aus betrachtet zu werden, beispielsweise linksrheinisch die patchworkartigen Gemüsekulturen oder rechtsrheinisch die Wasserlandschaft der Siegaue. Der hierfür entwickelte Hochstand bietet einen Überblick bzw. die Möglichkeit zur Naturbeobachtung, andererseits stellt dieser, ebenso wie die begleitende Baumreihe, auch eine weithin sichtbare Markierung des ‚Link′ dar.



Kilometrierung

Vor allem für Freizeitsportler ist es interessant, Informationen zur zurückgelegten Strecke zu erhalten. Eine vom Rhein ausgehende Kilometrierung soll entsprechende Hinweise geben und darüber hinaus den für die gesamte Region so bedeutsamen Strom auch abseits der Sichtbarkeit in das Bewusstsein der „Nutzer“ des ‚Grünen C′ rücken.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Bausteinen „Rand“ und „Tor“ ist die Gestaltung des ‚Link′ nicht auf die jeweils örtliche Lage abzustimmen, der ‚Link′ ist das einzige Landschaftselement mit einer durchgängigen und einheitlichen Gestalt. Als sofort identifizierbares, weil immer gleichartiges Wegeband soll er die unterschiedlichen Landschaftsräume miteinander verbinden. Sind die Bausteine „Rand“ und „Tor“ trotz eines grundsätzlichen Regelwerks jeweils auf die Örtlichkeit bezogen differenziert zu gestalten, so gilt dies für den ‚Link′ nicht. Allenfalls gibt es eine Unterscheidung der die Pyramidenpappel begleitenden Baumart rechts und links des Rheins.

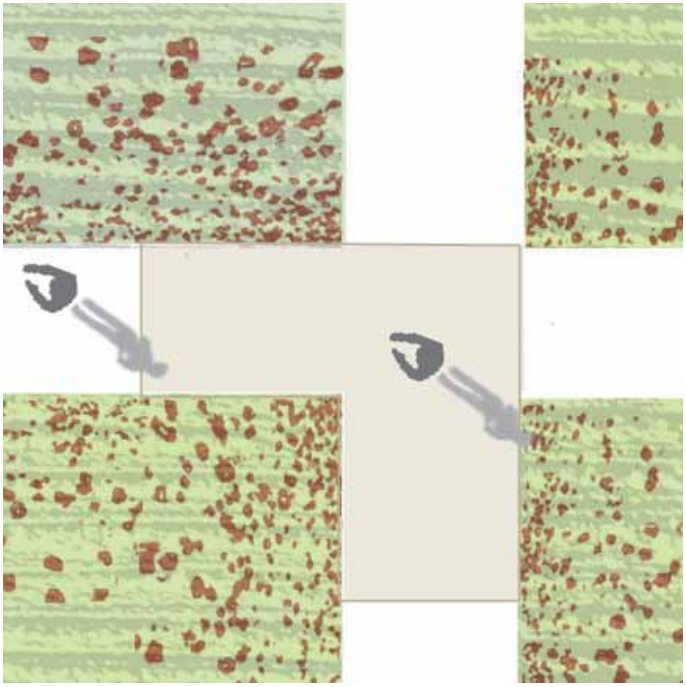
Linkparzellen

Nicht immer bzw. an jedem Ort lässt sich die grundsätzlich angestrebte Baumreihe entlang des ‚Link′ realisieren, so z. B. rechtsrheinisch auf dem Deich oder linksrheinisch im Bereich der Intensivkulturen. Markante, zu einem „Paket“ zusammengefasste Baumpflanzungen sind, bei entsprechender Situierung [in Sichtweite], ebenfalls geeignet, den ‚Link′-Verlauf „nachzuzeichnen“. Hierzu bedarf es eigener Parzellen seitlich des ‚Link′, die mit Wiesenansaaten zum Sitzen, Liegen oder Spielen versehen werden können. Ein positiver Nebeneffekt ist der Umstand, dass die auf der Parzelle stehenden Bäume [etwas eingerückter Standort vorausgesetzt] keine Verschattung der benachbarten Ackerflächen verursachen.

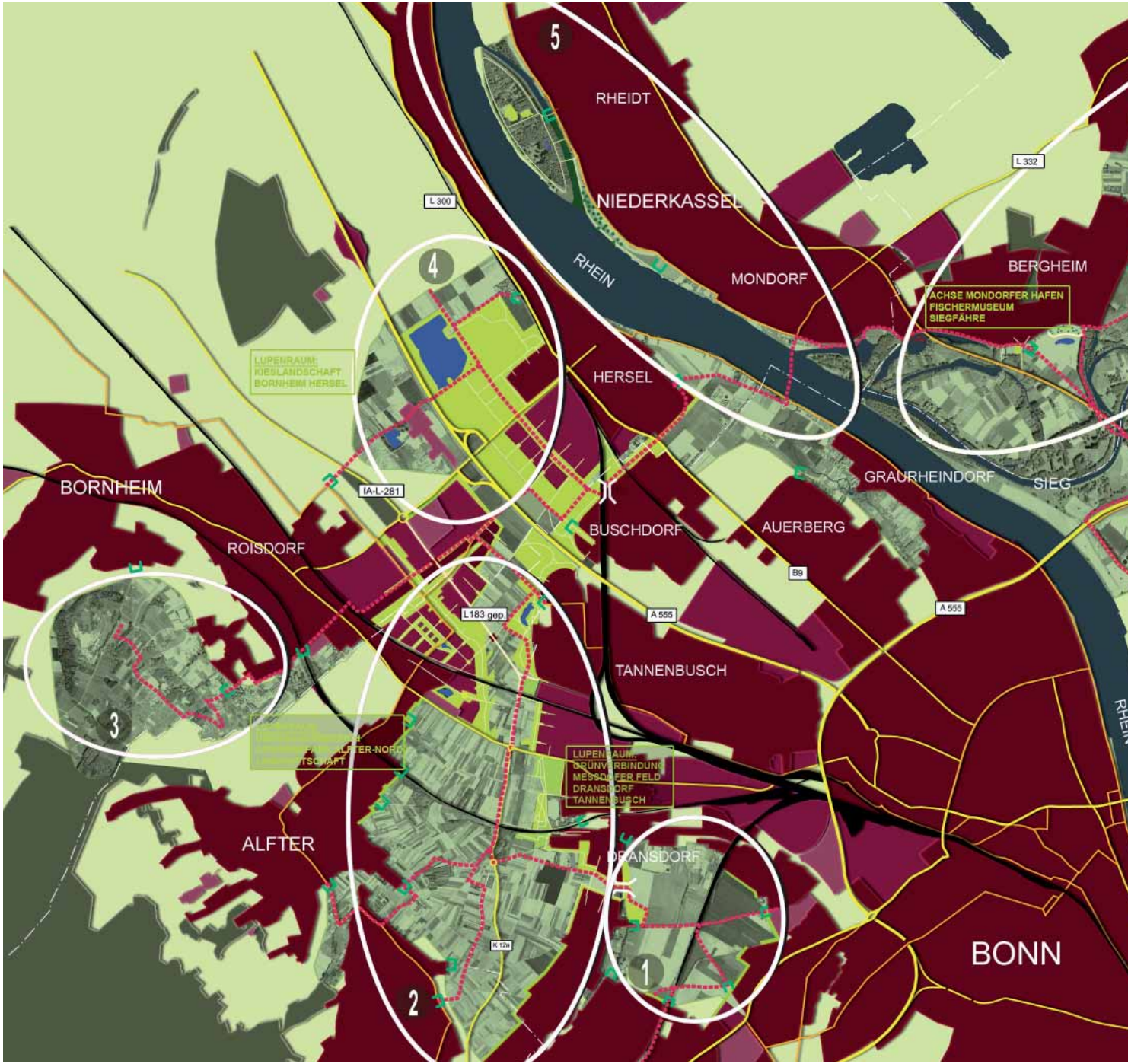
Das Zusammenspiel der Bausteine

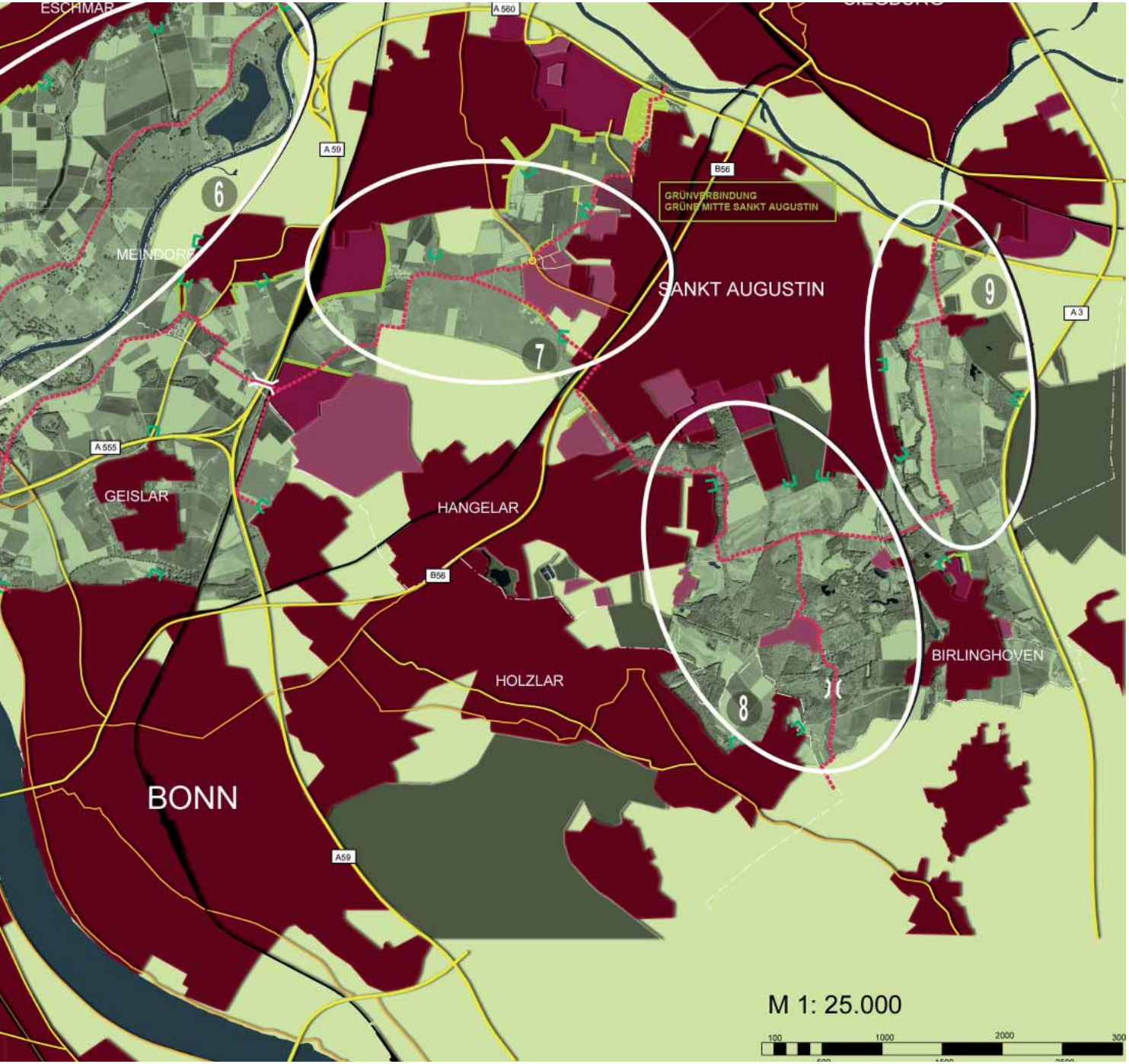
Auch wenn sämtliche Maßnahmen des ‚Grünen C′ im Handlungskatalog in Bausteine und dazugehörigen Regelwerke aufgegliedert sind, so sind diese Einzelmaßnahmen doch nur im gemeinsamen Wechselspiel in Gänze wirksam; ein ‚Link′ in einem charakterlosen Landschaftsraum, ein Tor, das ins Nichts führt, bewirken keine nachhaltige Verbesserung und werden nicht zum gewünschten Erfolg führen. Jeder der Bausteine ist voneinander abhängig und ergibt erst in der Summe Sinn.

Da – nicht zuletzt aus Kostengründen – nicht alle Maßnahmen gleichzeitig realisiert werden können, kommt der Auswahl der Realisierungsschritte eine besondere Bedeutung zu. Um die Sicherung des ‚Grünen C′ überhaupt zu gewährleisten, gilt es als vorrangig, sich der Engstellen anzunehmen, weil ansonsten die eigentliche Qualität – nämlich die Durchgängigkeit eines übergeordneten Freiraums – gefährdet ist. Weitere Prioritäten werden in Abstimmung mit den Kommunen in einem folgenden Verfahrensschritt geklärt.



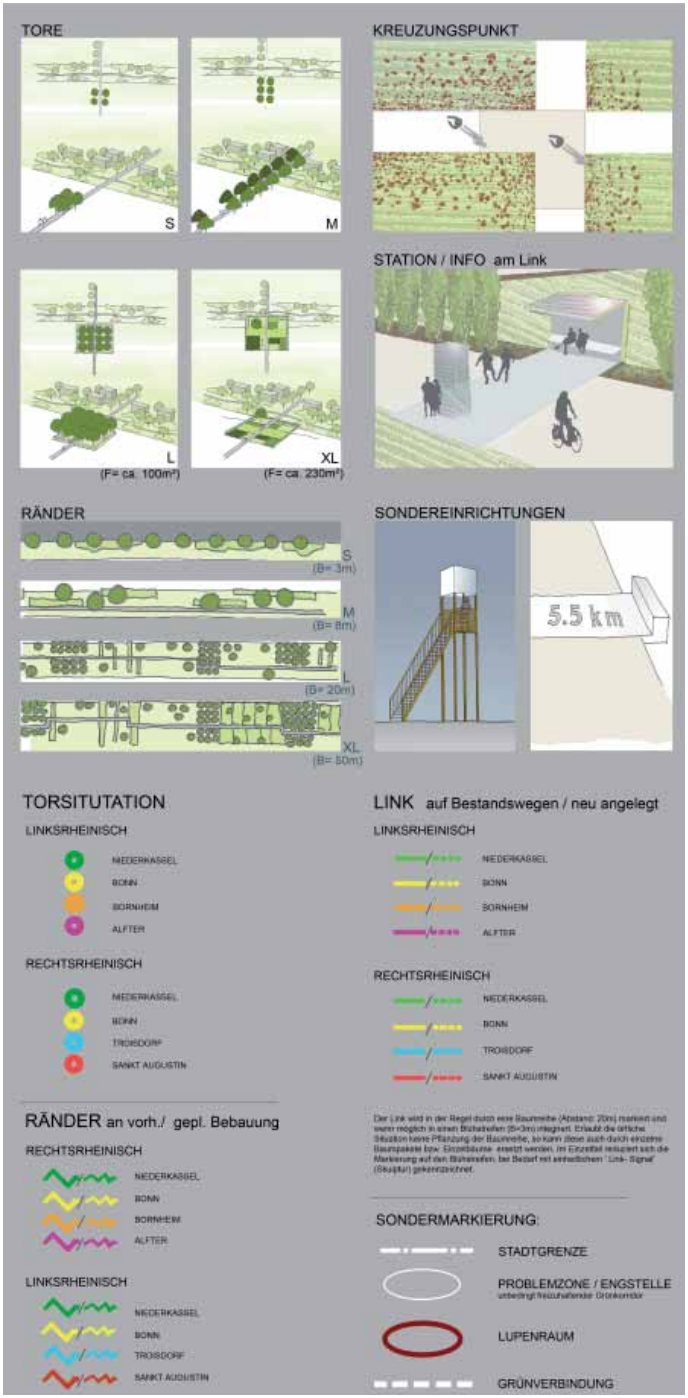
:matrix

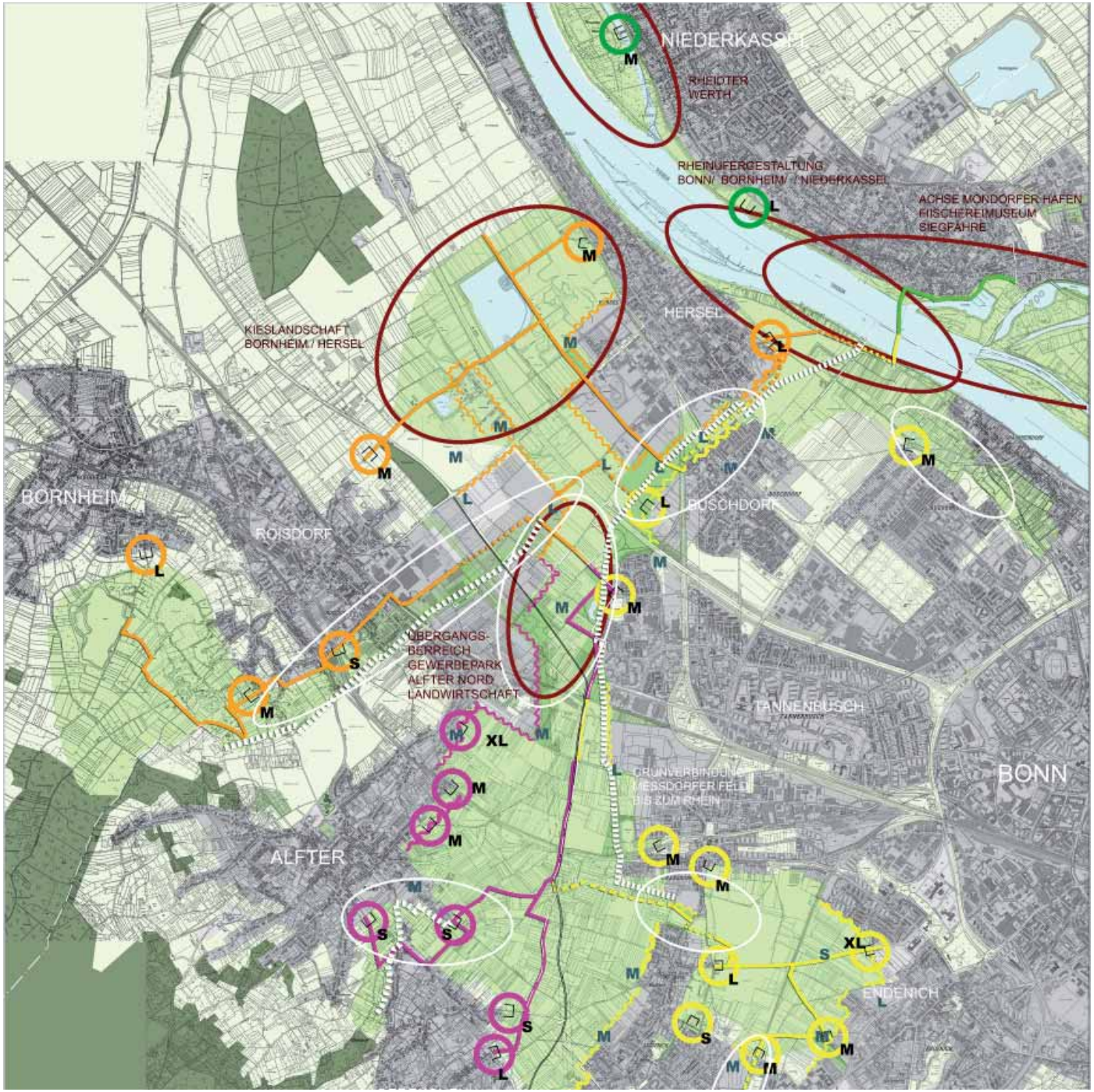

5
RHEIDT
NIEDERKASSEL
L 300
RHEIN
MONDORF
L 332
BERGHEIM
ACHSE MONDORFER HAFEN
FISCHERMUSEUM
SIEGFÄHRE
4
LUPENRAUM:
KIESLANDSCHAFT
BORNHEIM HERSEL
HERSEL
BORNHEIM
IA-L-281
GRAURHEINDORF
SIEG
BUSCHDORF
AUERBERG
ROISDORF
B9
A 555
L183 gep.
A 555
TANNENBUSCH
3
LUPENRAUM
GRÜNVERBINDUNG
MESSDORFER FELD
DRANSDORF
TANNENBUSCH
ALFTER
DRANSDORF
K 12n
BONN
2
1


ESCHMAR
A 560
A 59
B56
GRÜNVERBINDUNG
GRÜNE MITTE SANKT AUGUSTIN
6
MEINDORF
SANKT AUGUSTIN
9
A 3
7
A 555
GEISLAR
HANGELAR
B56
BIRLINGHOVEN
HOLZLAR
8
BONN
A59
M 1: 25.000
100
1000
2000
300

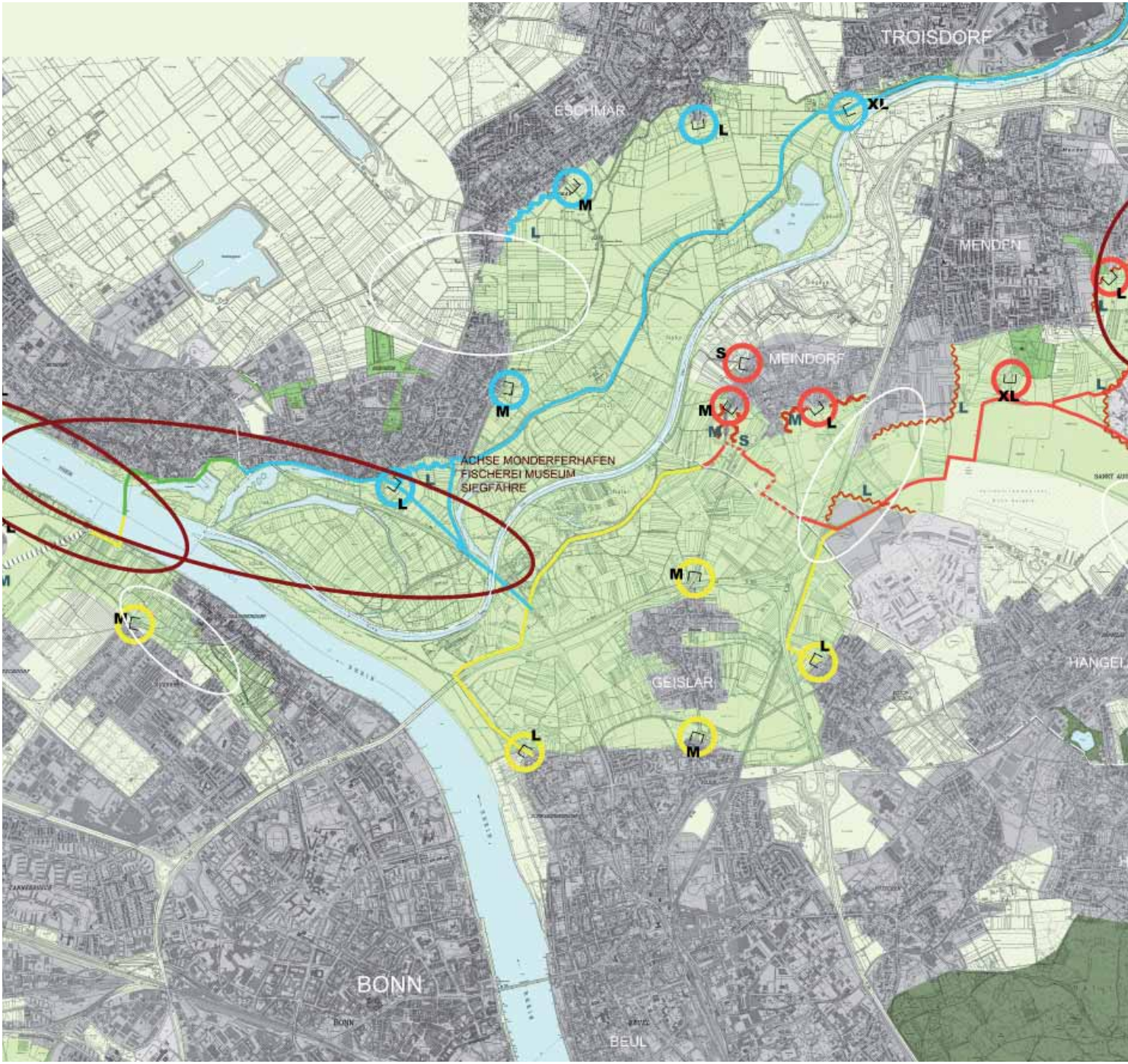
Lupenräume

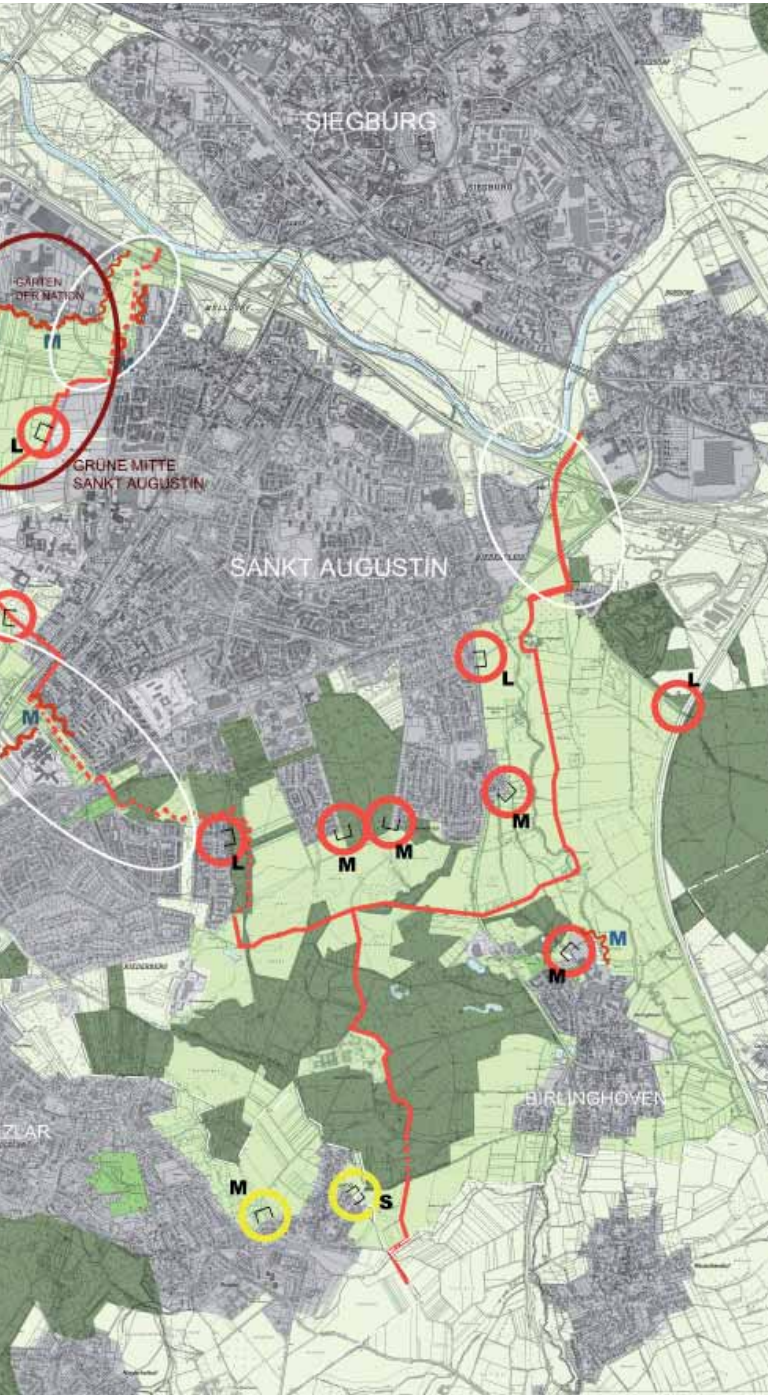
Als Entscheidungshilfe für zukünftige Realisierungsschritte wurde jeder beteiligten Kommune eine Matrix mit der Aufstellung der Bausteine des Handlungskatalogs und deren voraussichtliche Kosten zur Verfügung gestellt. Dieses anschauliche und transparent gestaltete Instrument war und ist wichtige Entscheidungshilfe für die Verwaltung und Politik, weil mit Hilfe dieser Matrix Planungsansätze gut beurteilt, beeinflusst und vermittelt werden können.

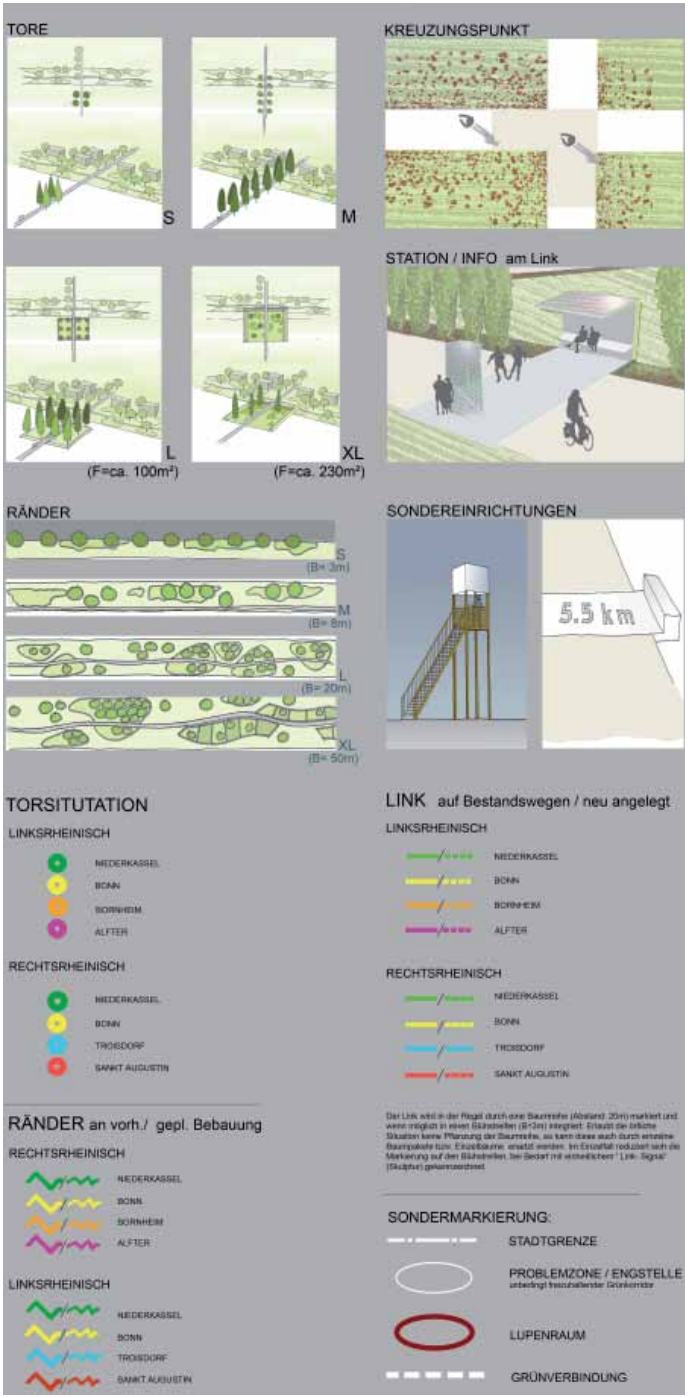




Übersicht Gesamtmaßnahmen linksrheinisch [Link, Ränder, Tore, Lupen, Engstellen]


TROISDORF
ESCHMAR
MENDEN
MEINDORF
ACHSE MONDERFERHAFEN
FISCHEREI MUSEUM
SIEGFÄHRE
GEISLAR
BONN
BEUL
HANGEL





Übersicht Gesamtmaßnahmen rechtsrheinisch [Link, Ränder, Tore, Lupen, Engstellen]

Lupenraum Grünverbindung Messdorfer Feld - Dransdorf-Tannenbusch, Bonn

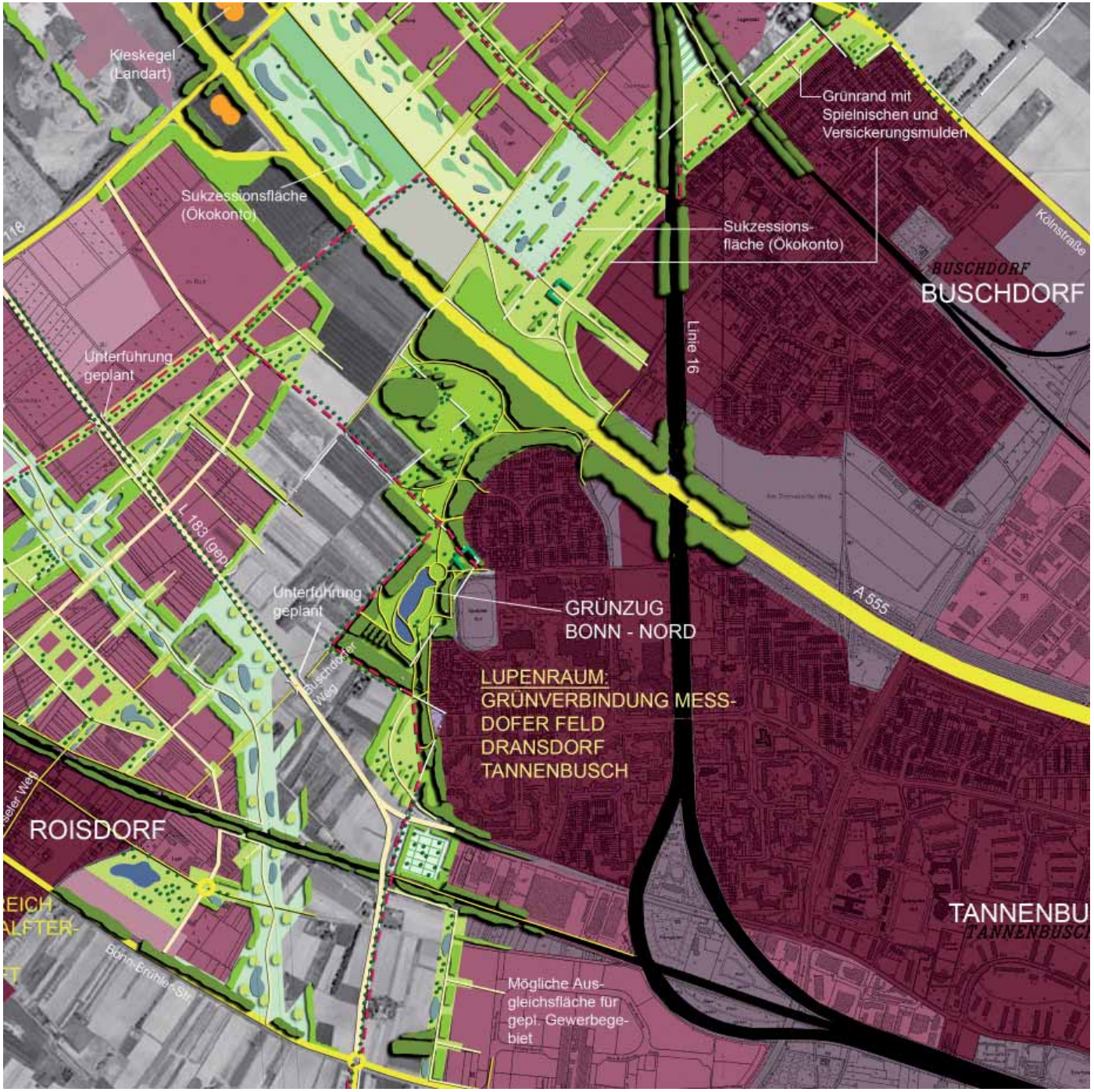
Für die angestrebte Grünverbindung sind bereits wichtige „Teilabschnitte“, wie der „Bürgerpark Dransdorf“ mit den beidseitig angrenzenden Kleingarten-Anlagen und der „Grünzug Bonn-Nord“ vorhanden. Diese Bereiche sind bereits mit Rad- und Fußwegen ausgestattet. Für eine durchgehende Verbindung bis zum Rhein sind z. B. an der Bahnlinie 16 und der Kölnstrassse Querungsmöglichkeiten zu schaffen oder zu verbessern.

Planung

Die Planung sieht vor, die bereits vorhandenen ‘Grünräume’ miteinander zu verbinden und ergänzend eine durchgehende Grünverbindung zu schaffen. Hierzu werden im südlichen Bereich die ‘Grünränder’ der vorhandenen bzw. geplanten Besiedlungskanten genutzt. Im nördlichen Bereich [ab der A555] weitet sich der Grünzug auf. Hier wird der Grünraum Buschdorf-Nord [B-Plan Rosenfeld] inklusive Lärmschutzwall neu gestaltet und geht über in die geplante Grünfläche der ‘Engstelle’ zwischen Hersel und Buschdorf.

Dieser gesamte Bereich wird als durchgehende Wiese mit Baumgruppen und Feldgehölzstreifen geplant, so dass ein möglichst offener und durchlässiger ‘Grünstreifen’ entsteht, der mit seinen ‘fließenden’ Längsstrukturen die Verbindung zum Rhein schafft. In den Grünzug integriert ist ein durchgehendes Wegesystem, dass in Verbindung mit dem ‚Link´ bis zum Rhein führt. Dazu wird zur Querung der Bahnlinie 16 eine aufgeständerte Konstruktion parallel zu den Schienen von der höhergelegenen Querungsstrasse zum tiefer gelegenen Weg geführt und an der Kölnstrasse eine Querung mit Fußgängerampel und Mittelinsel vorgesehen.

Die Grünverbindungen aus dem Vorgebirgshang im Bereich Alfter und Roisdorf verlaufen schwerpunktmäßig über die geplanten bzw. vorhandenen ‘Grünränder’ an den Besiedlungskanten und den ‚Link´ mit seiner Baumreihe und den Blühstreifen. Die im Laufe einer kontinuierlichen Weiterentwicklung angestrebten grünen Vernetzungsstrukturen an Feldern und Straßen, sowie die Schaffung von ‘grünen Trittsteinen’ ergänzen und verstärken diese Grünverbindungen.


Kieskegel (Landart)
Grünrand mit Spielnischen und Versickerungsmulden
Sukzessionsfläche (Ökokonto)
Sukzessions-fläche (Ökokonto)
Kölnstraße
BUSCHDORF
BUSCHDORF
Unterführung geplant
Linie 16
L 183 (geplant)
Unterführung geplant
A 555
GRÜNZUG BONN - NORD
LUPENRAUM:
GRÜNVERBINDUNG MESS-DOFER FELD DRANSDORF TANNENBUSCH
ROISDORF
TANNENBU
Bonn-Brühler-Str.
Mögliche Aus-gleichsfläche für gepl. Gewerbege-biet

Engstelle Meßdorfer Feld, Bonn

Der schmale Freiraum zwischen Dransdorf und Messdorf stellt die wichtige Verbindung von der bis Alfter reichenden großen Ackerlandfläche zum Messdorfer Feld dar. Daher ist es vorrangiges Ziel, diese „Engstelle“ zu sichern und ein Zusammenwachsen der genannten Ortschaften zu verhindern.

Neben der Ausbildung der geplanten „Grünränder“ an den Besiedlungskanten, ist im Süden Dransdorfs zwischen der Messdorfer Straße und dem „Auf dem Tonnenpfad“ eine ca. 45 m breite „Pufferzone“ vorgesehen. Sie wird mit eingestreuten Obstbäumen [z. B. alte pflegeleichte Kulturbäume wie Esskastanie, Walnuss, Mispel, Maulbeerbaum ...] überstellt und bei Bedarf mit Sondereinrichtungen wie „wohnungsnahen“ Spielnischen ausgestattet. An der Grenze zur Ackerfläche ist ein Weg geplant, der den ‚Link´ aufnimmt und Teil des vorgesehenen Rundwegesystems ist.

Der am Rand Messdorfs geplante Weg schafft die Anbindung über die Messdorfer Straße und den Dransdorfer Bach an den Bonner Weg.

Mit der Abpflanzung der Straßen sollen die negativen Auswirkungen, besonders der stärker frequentierten Messdorfer Straße gemindert werden, gleichzeitig werden die vorhandenen Gehölzstreifen am Bach und der parallel laufenden Böschung zur Strukturierung des Gesamtgeländes fortgesetzt.

Der Bereich zwischen der Messdorfer Straße und dem Dransdorfer Bach wird als Streuobstwiese ausgebildet, so dass sich ein durchgehendes Obstbaum-Band bis zum Bestand jenseits des Dransdorfer Baches ergibt.

Langfristig ist angestrebt, die verbleibende Ackerfläche ebenfalls in eine Wiese mit Obstbäumen umzuwandeln, mit der Möglichkeit, hier einen z. B. naturnah gestalteten Spielbereich zu integrieren.

Somit wird an dieser „Engstelle“ ein stabiler „Landschaftsraum“ geschaffen, in dem sich neben der ruhigen Erholung auch die Belange des Naturschutzes optimal entwickeln können.

RANSDORF
DRANSDORF
Hütten
Auf dem Tourisplatz
Messdorfer Straße
DRANSDORFER
BACH
MESSDORF
MESSDORFER
FELD

Lupenraum Übergangsbereich Gewerbepark Alfter-Nord / Landwirtschaft, Alfter

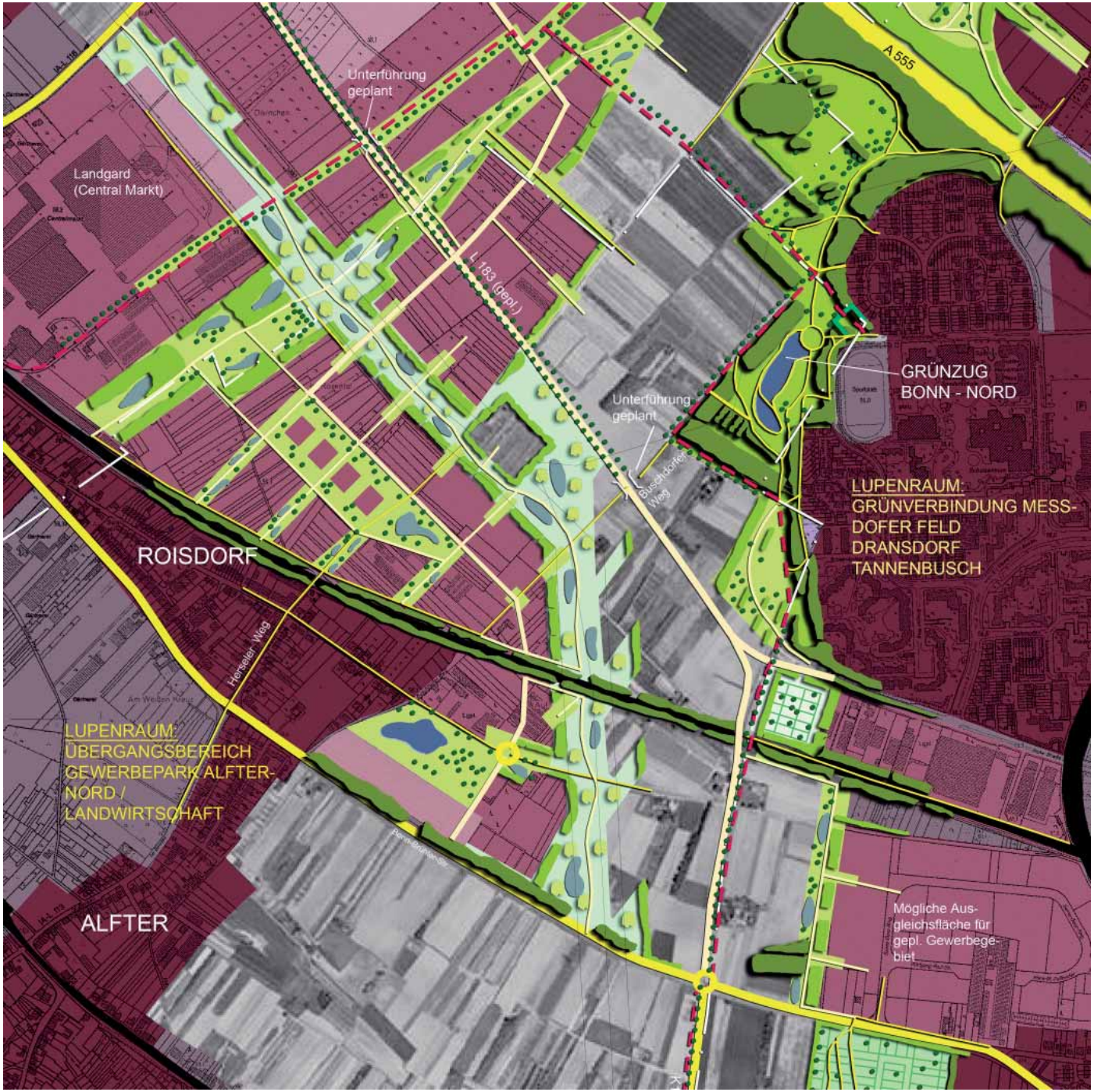
Der geplante Gewerbepark entsteht nördlich von Alfter auf einer Fläche, die zur Zeit landwirtschaftlich genutzt wird, wobei neben hauptsächlich Ackerflächen auch extensiv bewirtschaftete Obstgärten vorhanden sind. Die Erschließung des Gebietes erfolgt von der geplanten L 183, die die Verbindung von der Roisdorfer Straße [Anbindung A555] zur K12n schafft.

Planung

Das gesamte Gewerbegebiet [inkl. dem auf dem Bornheimer Gebiet] wird von zwei Grünzügen „durchkreuzt". Der relativ breite Streifen unter den Hochspannungsleitungen wird zu einer Sukzessionsfläche, die mit nur geringer Bepflanzung [keine Bäume unter den Hochspannungsleitungen] und einer einjährigen Mahd sehr offen und sonnenexponiert gehalten ist.
In Verbindung mit den geplanten Versickerungsmulden [Dachflächenwasser benachbartes Gewerbe] und den eingestreuten Strauchgruppen entstehen wertvolle Flächen für Flora und Fauna mit einem hohen Ausgleichspotenzial.

Der im Bereich der Stadtgrenze zu Bornheim verlaufende Grünzug wird im Kontrast dazu stärker durchgrünt. Hier sind [außerhalb der Hochspannungsleitungen] neben waldähnlichen Baumgruppen auch Obstwiesen und freie Wiesenflächen geplant, durchzogen von Sickermulden. Zur Integration in die neuen Grünräume und die benachbarte Kulturlandschaft werden die Ränder der Gewerbeflächen mit einer gewissen Transparenz eingegrünt, so dass noch Durchblicke möglich sind [keine grüne Wand].

Besonders wichtig sind in die Ränder integrierte „Verzahnungs-Felder", die mit ihrer hochwertigen Grüngestaltung des Gewerbeparks in die Freiflächen ragen und auch umgekehrt eine Verbindung des Grüns in die Besiedlung schaffen. Im südlichen Bereich werden Ackerflächen als Verzahungselemente in den hier sehr breiten Grünzug „geschoben". Um das Gebiet optimal mit dem Umland zu vernetzen sind zusätzlich Grünverbindungen z. B. auch zum Gehölzstreifen an der Bahnlinie vorgesehen. Grundsätzlich wird angestrebt, den auch der Naherholung [z. B. Arbeitspause / Feierabend] dienenden Grünzug mit dem Grünzug Bonn Nord und seinen „Fortsetzungen" zu verbinden.


A 555
Unterführung geplant
Landgard (Central Markt)
L 183 (gepl.)
GRÜNZUG BONN - NORD
Unterführung geplant
Buschdorfer Weg
LUPENRAUM: GRÜNVERBINDUNG MESS-DOFER FELD DRANSDORF TANNENBUSCH
ROISDORF
Henseler Weg
LUPENRAUM: ÜBERGANGSBEREICH GEWERBEPARK ALFTER-NORD / LANDWIRTSCHAFT
ALFTER
Mögliche Ausgleichsfläche für gepl. Gewerbegebiet

Lupenraum Kieslandschaft Bornheim-Hersel

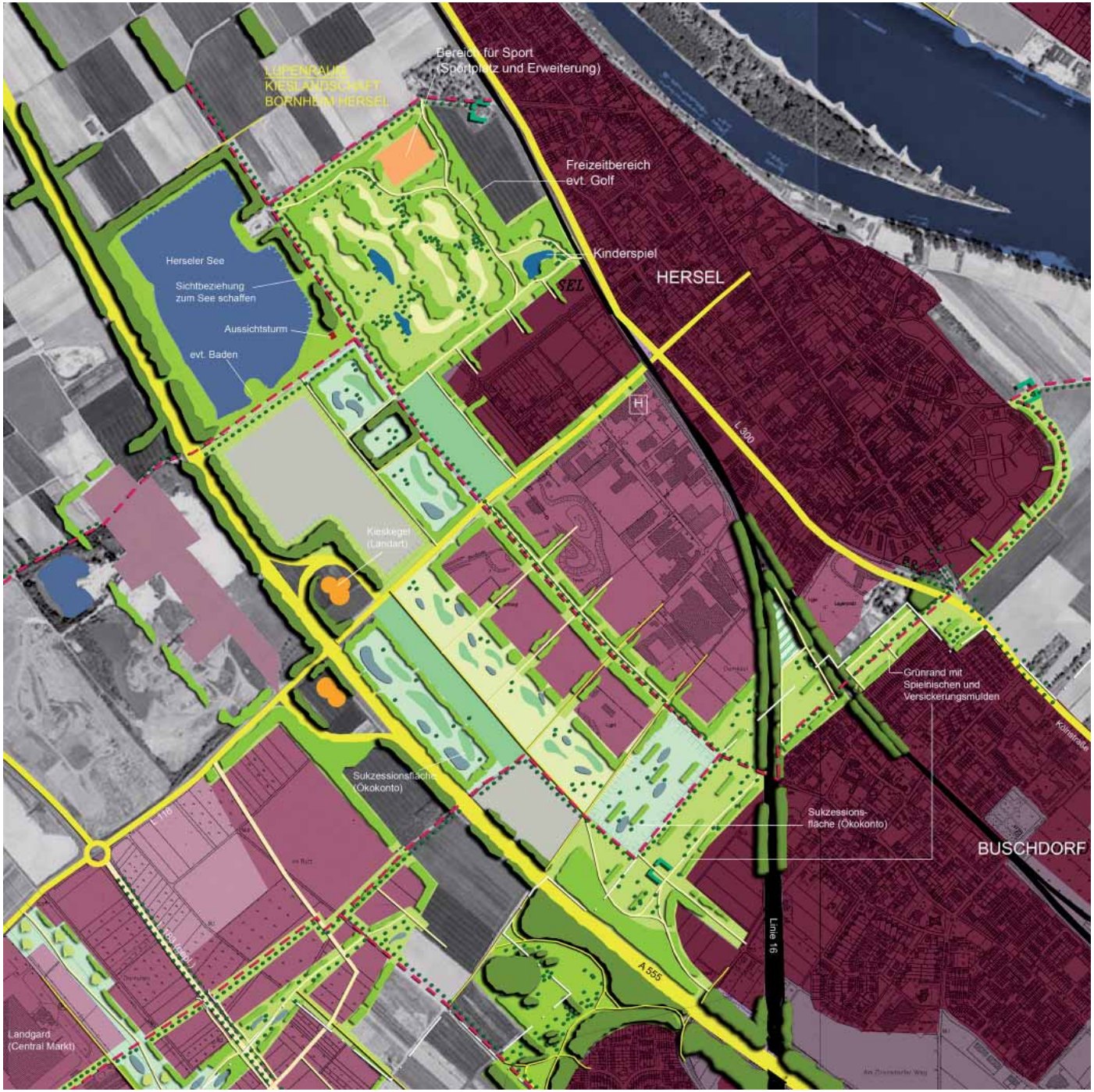
Die nahezu ebene Landschaft östlich der A555 zwischen dem Herseler See und der Stadtgrenze Bonn ist geprägt von bereits ausgekiesten und zum Teil wiederverfüllten, oder in der Auskiesung begriffenen, bzw. noch auszukiesenden Flächen. Bis auf die Eingrünung des Herseler Sees und einer südlich davon gelegenen Sukzessionsfläche fehlen Grünstrukturen und Verbindungen zu den regionalen Grünzügen.

Planung

Hauptmerkmal dieser neu entstehenden „Landschaft“ ist die durch die Planung vorgegebene patchwork-artige Anordnung von Nutzungsfeldern, wie Ackerflächen, Grünland, Sukzessionsflächen und Flächen für Sport und Freizeit. Hierbei sollte die Charakteristik der Auskiesungs-Bereiche, die noch verfüllt werden müssen, in Erinnerung an den Kiesabbau, z. B. durch Erhalt von Abbruchkanten bzw. unterschiedlichen Ebenen beibehalten werden. Dies lässt sich beispielsweise auch mit der hier bereits angedachten Nutzung als Golfplatz in Übereinstimmung bringen. Nach Bedarf werden Einfassungen durch Gehölzstreifen als „natürlicher“ Bewuchs von Böschungskanten angelegt.

Die zum großen Teil noch in der Planung befindlichen Siedlungsränder werden durch entsprechende „Grün-Ränder“ landschaftlich eingebunden, wobei die Verzahnung, d.h. die teilweise ‘Einbeziehung’ der Landschaft in die Besiedlung besonders wichtig ist. Die zu den Rekultivierungsmaßnahmen gehörenden Sukzessionsflächen können durch ihre Gestaltung mit den Versickerungsmulden und Erdaufschüttungen die Lebensräume der sukzessive immer stärker verdrängten Pflanzen- und Tierarten aus der ‘Kies-Region’ für einen gewissen Zeitraum erhalten. Bei den als private ‘Öko-Konten’ ausgewiesenen Flächen entwickeln sich die Sukzessionen nach den jeweilig geplanten Festlegungen.

Grundsätzlich werden in Verbindung mit dem ‚Link´ Grünstrukturen geschaffen, die im Nordwesten über noch zu ergänzende Feldrandgehölze in Richtung Eichenwäldchen [Eichen-Kamp] verlaufen und im Süden an die ‘Grünverbindung’ Messdorfer-Feld - Rheinaue’ anschließen. Der Lupenraum Bornheim-Hersel stellt die Schnittstellen und die Verknüpfung zum Projekt Regio Grün dar.


LUPENRÄUME
KIESLANDSCHAFT
BORNHEIM HERSEL
Bereich für Sport
(Sportplatz und Erweiterung)
Freizeitbereich
evt. Golf
Kinderspiel
Herseler See
Sichtbeziehung
zum See schaffen
Aussichtsturm
evt. Baden
HERSEL
SEL
L 300
Kieskegel
(Landart)
Grünrand mit
Spielnischen und
Versickerungsmulden
Sukzessionsfläche
(Ökokonto)
Sukzessions-
fläche (Ökokonto)
BUSCHDORF
Linie 16
A 555
Landgard
(Central Markt)

Lupenraum Rheinufergestaltung
Bonn / Bornheim / Niederkassel

Der zur Stadt Bonn gehörige Uferbereich ist der Streifen zwischen dem Milchgasser Weg und dem Rhein, auf dem sich schwerpunktmäßig Grünland und einige Gartenparzellen in Richtung Graurheindorf befinden. Der durchgehende Uferweg wird hauptsächlich an der Anlegestelle der Rheinfähre von Großbäumen gesäumt. Rheinabwärts schließt sich der zu Bornheim gehörige Uferbereich an, begrenzt durch den parallel zum Rhein verlaufenden Auenweg. Diese langgestreckte Fläche beinhaltet Ackerflächen und Kleingärten, im Westen durch den Herseler Sportplatz begrenzt. Der Uferweg ist über längere Strecken beidseitig mit Großbäumen bestanden. Der am gegenüberliegenden Rheinufer zur Stadt Niederkassel gehörige Bereich wird im Umfeld der Fähranlegestelle hauptsächlich für Freizeitzwecke [Spielplatz / Minigolf / Festwiese] genutzt. Weiter Rheinabwärts schließt sich ein sehr schmaler Uferstreifen an, der sich im Bereich der Moselstraße aufweitet. Hierin liegt eine Werft mit Lagerflächen und Anlegestellen, eingerahmt von Ackerflächen und Grünland. Der Uferweg wird von spärlichem Bewuchs begleitet.

Zur Gestaltung der unmittelbaren Flächen des Fähranlegers in Mondorf und Graurhiendorf wurde ein EU-weiter Wettbewerb ausgeschrieben. Die betreffenden Flächen sind von der Gesamtplanung ausgenommen.

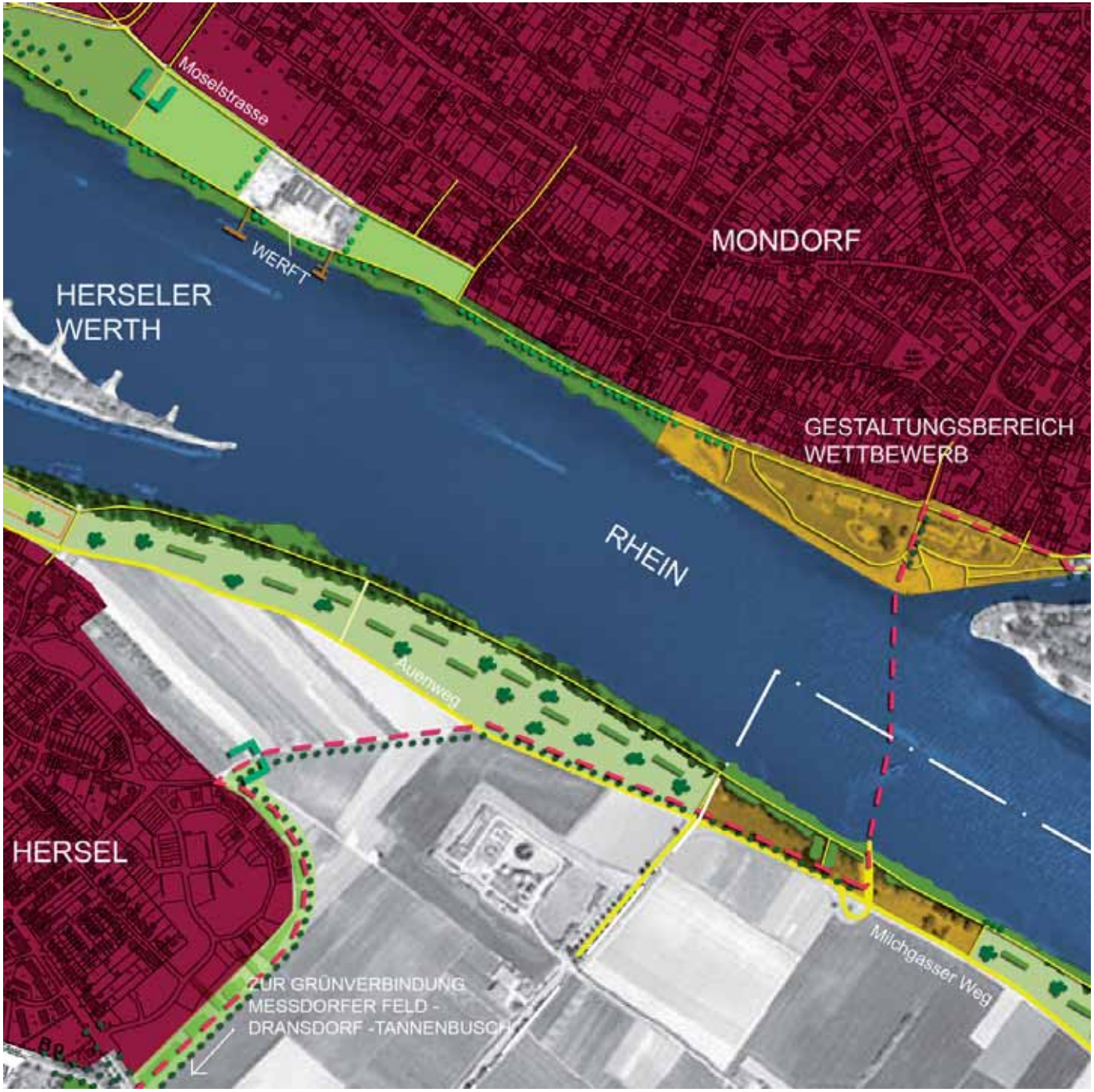
Planung

Am linksrheinischen Ufer ist ein durchgehendes Stromtal-Wiesen-Band geplant, mit eingestreuten Gruppen von Großbäumen und Wildhecken-Streifen, die in leicht gestaffelter Anordnung, in Anlehnung an die langen Lastkähne des benachbarten Rheins, parallel zum Fluss verlaufen. Ziel ist es, den Uferbereichen in diesem Abschnitt eine durchgehende, angemessene Charakteristik zu verleihen.

Zur Ergänzung der Uferwegebepflanzung werden in Richtung Graurheindorf Großbäume gepflanzt. Hierbei ist wie auch beim Gehölzbestand darauf zu achten, dass die Sichtbeziehungen zum Rhein und den Stromtal-Wiesen erhalten bzw. geschaffen oder inszeniert werden.

Der Herseler Sportplatz [rote Asche] wird bis auf eine verbleibende Rundlaufbahn für z. B. Freizeitsportler und einen Bolzplatz [„Rasen“] rückgebaut und in das Wiesenband integriert.

Auf dem gegenüberliegenden Uferstreifen werden die restlichen Ackerflächen in Grünland umgewandelt. Am schmalen Uferweg sind Gruppen von Großbäumen geplant.

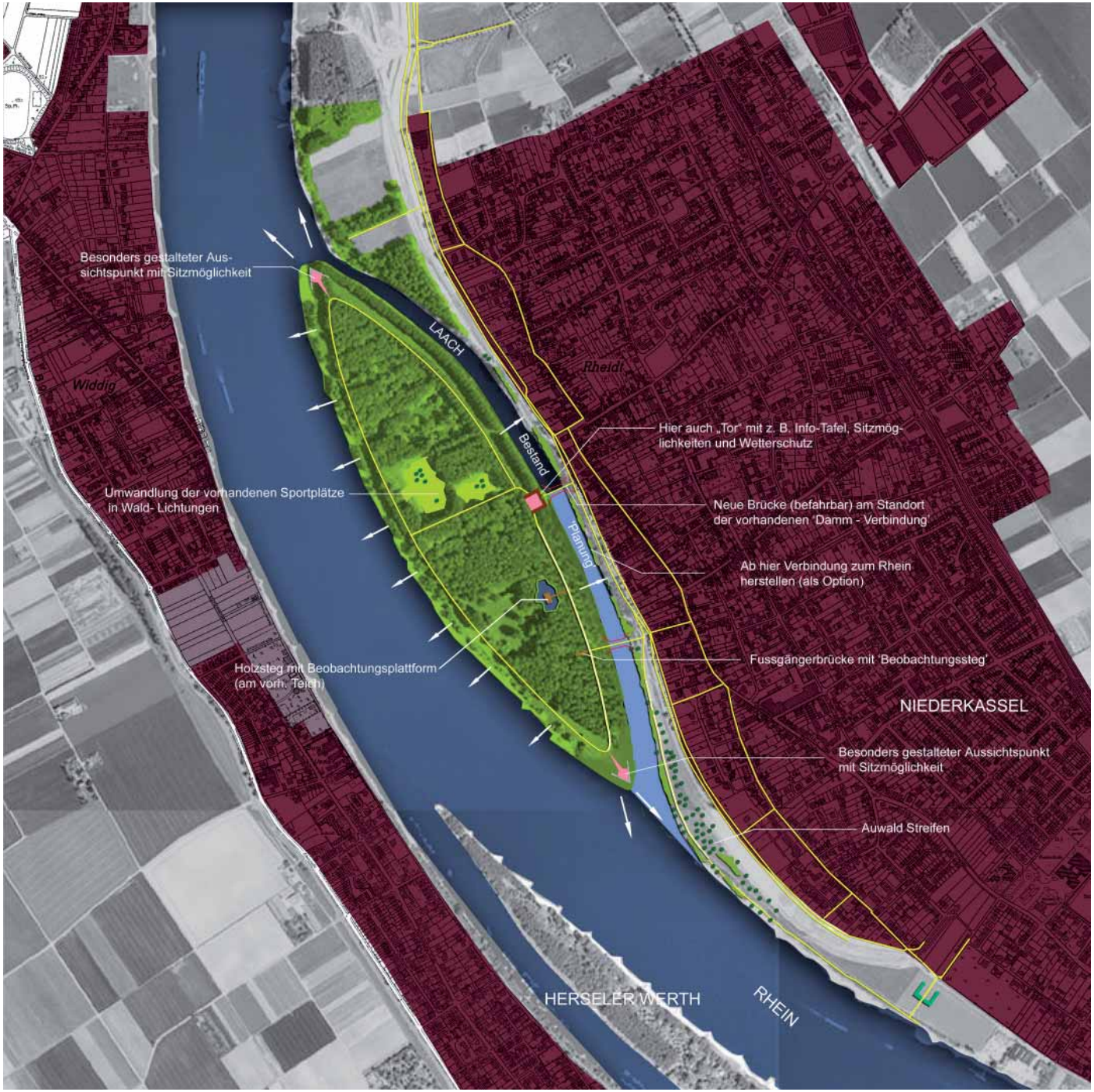

Moselstrasse
WERFT
MONDORF
HERSELER
WERTH
GESTALTUNGSBEREICH
WETTBEWERB
RHEIN
Auenweg
HERSEL
Milchgasser Weg
ZUR GRÜNVERBINDUNG
MESSDORFER FELD -
DRANSDORF -TANNENBUSCH

Lupenraum Rheidter Werth, Niederkassel

Das Rheidter Werth steht als waldbestandene `Halb-Insel´ unter Landschaftsschutz. Ein Großteil des vorherrschenden Pappelbestandes ist überaltert. Die Laach, ein 'toter Rheinarm', endet derzeit in einem durch einen befahrbaren Damm getrennten Teich mit mangelhafter Wasserqualität. Zur Zeit befinden sich neben einem Sportheim noch zwei Sportplätze auf dem Werth [Überschwemmungsgebiet] und prägen in Verbindung mit einem Netz von Wegen die Schwerpunktnutzung von Sport und Freizeit [Naherholung].

Planung

Im Rahmen der Regionale 2010 sollte [z.B. in einem Workshop] die Möglichkeit untersucht werden die Laach ihrer ursprünglichen Form entsprechend wieder durchgehend mit dem Rhein zu verbinden. Somit würde das Rheidter Werth wieder zur vorgelagerten Insel, die durch zwei neue Brücken mit dem Rheidter Ufer verbunden wäre. In einem ersten Schritt ist geplant, die Laach-'Verlängerung' von Bäumen freizustellen, um den zukünftigen Eindruck der freien Durchgängigkeit vorwegzunehmen. Durch den Abbau des Sportheims, die Umwandlung der Sportplätze zu „Wald-Lichtungen" und die Reduzierung der Wege wird der innere Bereich beruhigt, zu Gunsten der Entwicklung von Flora und Fauna. In Teilbereichen sind Initialansaaten mit autochthonen Kräutern geplant. Der vorhandene Uferweg wird im Bereich der „angedachten Laach-Verlängerung" zu einem umlaufenden Rundweg ergänzt, mit Bänken und „Naturbeobachtungsstationen". Am derzeit weitgehend baumlosen südlichen Rheinufer wird ein Auwaldstreifen angepflanzt. Der überalterte Pappelbestand im Rheidter Werth sollte nach und nach durch standortgerechte Bäume der Weichholzaue [z. B. Erlen] ersetzt werden. Schwerpunkt der geplanten Nutzung ist die Verbindung von ruhiger, naturnaher Erholung mit dem Schutz der Landschaft. Ergänzend wird angeregt, z. B. am Rundweg und in den Waldlichtungen Kunstobjekte [Skulpturen] zu integrieren [z.B.: temporäre Ausstellungen evt. auch in Zusammenarbeit mit der nahe liegenden Alanus-Hochschule/ Alfter].


Besonders gestalteter Aussichtspunkt mit Sitzmöglichkeit
LAACH
Widdig
Rheidt
Hier auch „Tor" mit z. B. Info-Tafel, Sitzmöglichkeiten und Wetterschutz
Bestand
Umwandlung der vorhandenen Sportplätze in Wald- Lichtungen
Neue Brücke (befahrbar) am Standort der vorhandenen 'Damm - Verbindung'
Planung
Ab hier Verbindung zum Rhein herstellen (als Option)
Fussgängerbrücke mit 'Beobachtungssteg'
Holzsteg mit Beobachtungsplattform (am vorh. Teich)
NIEDERKASSEL
Besonders gestalteter Aussichtspunkt mit Sitzmöglichkeit
Auwald Streifen
HERSELER WERTH
RHEIN

Lupenraum Achse Mondorfer Hafen, Fischereimuseum, Siegfähre, Niederkassel / Troisdorf

Der Raum der Siegmündung zwischen der Siegfähre und dem Mondorfer Hafen ist als sehr strukturreiche Flussauenlandschaft geprägt von Altgewässern, Auwaldresten und 'Ackerflächen - Inseln' und gehört somit zur „Natura 2000" [Europäisches Netzwerk von Gebieten mit Gemeinschaftlicher Bedeutung]. Dieses Naturschutzgebiet, durchzogen von einer Vielzahl von Wegen, ist gleichzeitig eines der wichtigsten Naherholungsgebiete der Region.

Planung

Gestaltungsschwerpunkte für den gesamten Bereich sind der geplante Neubau des Fischereimuseums [Wettbewerb] und die Anlage des ‚Links' als durchgehende, markante Verbindung, besonders der 'Anlaufpunkte' Mondorfer Rheinfähre, Fischereimuseum und historische Siegfähre. Auf Grund der o. g. Qualitäten dieses Landschaftsraumes erübrigen sich weitergehende Maßnahmen.

Der von der L269 gut erreichbare Parkplatz am Ende des Diescholls wird als „Haupt-Anfahr-Platz" für das Fischereimuseum umgestaltet. Hierzu wird der vorhandene Asphaltbelag durch eine wassergebundene Fläche ersetzt, die mit Bäumen überstellt wird. Bei Bedarf kann hier ein Busstellplatz vorgehalten werden. Der Parkplatz direkt am Hafen ist für die Besucher des Fischereimuseums kaum nutzbar, da er schon jetzt ausgelastet ist. Die Parkplatzfläche im Bereich des Restaurants an der Siegfähre wird ebenfalls umgestaltet und dabei neu geordnet.

An den beiden Bushaltestellen an der L269 werden die Informationen zu den Sehenswürdigkeiten der Umgebung und deren Erreichbarkeit verbessert. Auf dem südexponierten Hang nördlich des geplanten Regenrückhaltebeckens könnten die derzeit zerstreuten Privatgärten zusammengefasst und die Restflächen z. B. zum Weinanbau genutzt werden. Alternativ ist hier auch eine großangelegte Obstwiese möglich.

Die etwas erhöht liegenden Acker-Inseln sollen grundsätzlich freigehalten werden, wobei die derzeitigen Bestrebungen, die z. T. noch intensive Landwirtschaft in eine extensive umzuwandeln, fortgeführt werden sollen. Die hier vorhandene Auenlandschaft ist sehr vielfältig und sollte nur im Randbereich durch Ergänzung des Auwaldes angereichert werden. Das Anlegen eines Info-Pfades bereichert das touristische Angebot.

Grundsätzlich ist anzustreben, den ruhigen Tourismus mit dem Schutz der Natur zu verbinden, indem durch gezielte Lenkung der Besucher schützenswerte Bereiche störungsfrei gehalten werden und gleichzeitig eine Information über derartige Maßnahmen erfolgt.

BERGHEIM
Geplantes Regenrückhaltebecken
möglichst naturnah gestalten
P
P
Diescholl
Fischerei
Museum
H
Bus
L 269
H
Bus
SIEG
KEMPER WERTH
Siegfähre

Lupenraum Grünverbindung Grüne Mitte, Sankt Augustin

Der Bereich ‘Grüne Mitte’ Sankt Augustin zwischen Menden und dem Zentrum ist geprägt durch eine sehr offene Kulturlandschaft, die mit den meist großflächigen Feldern und fehlenden Gehölzflächen wie ‘ausgeräumt’ wirkt. Die begrenzenden, raumbildenen Siedlungsränder sind nur zum Teil begrünt und stoßen oft unvermittelt auf die Landschaft. Die Erschließung der „Grünen Mitte“ beschränkt sich auf den Meindorfer Weg, der das Gelände von Westen nach Osten durchläuft.

Planung

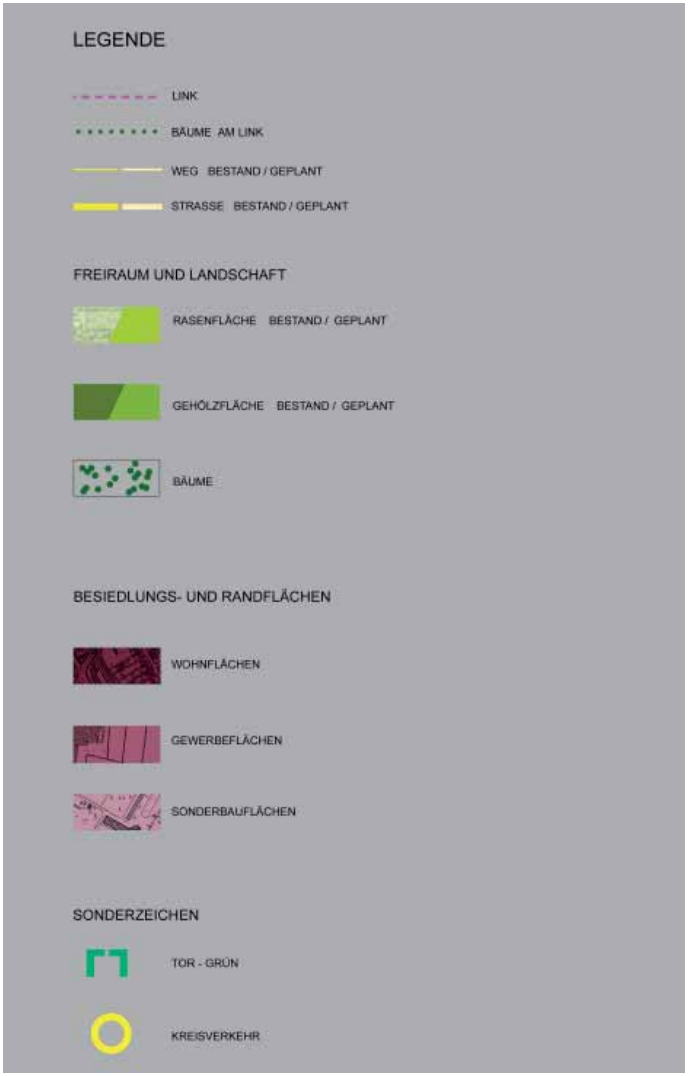
Grün-Ränder

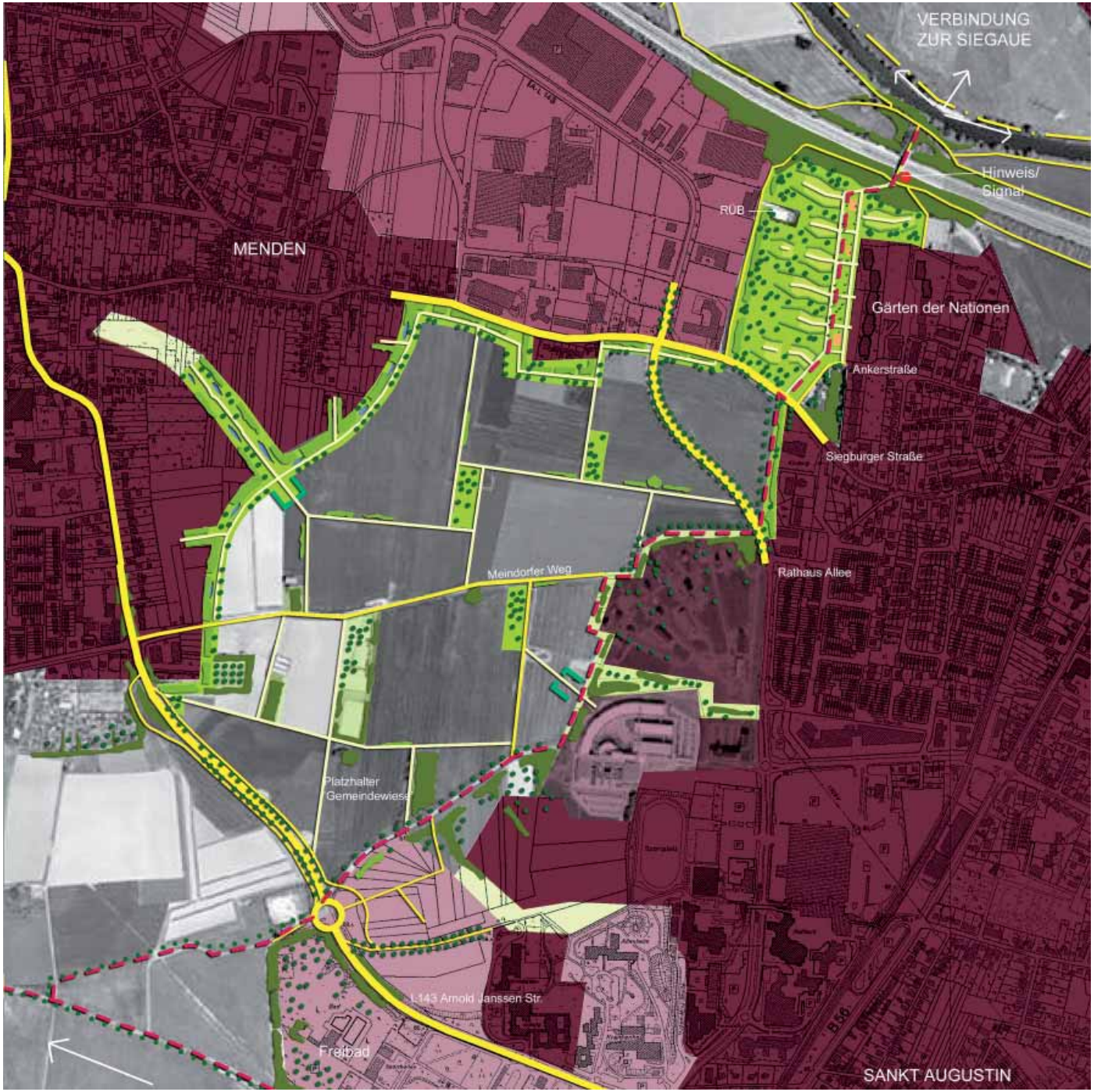
Im nordwestlichen Bereich [Nutzung: Wohnen und Gewerbe] wird ein geschlossener grüner Rand [beim Gewerbe „dichter“ als beim Wohnen] mit umlaufendem Weg angestrebt. In den Rand, der mittels grüner Querverbindungen sowohl in die Landschaft als auch in die Bebauung verzahnt wird, sollen Versickerungsmulden zur Aufnahme der Dachflächenwässer integriert werden.

Im südöstlichen Bereich ist der grüne Rand „offen“ und locker ausgebildet mit weiträumig anschließenden Grünflächen, zur Mitte hin begrenzt durch den ‚Link′.

Gärten der Nation

Schaffung einer ‘internationalen Gartenanlage’ für die benachbarten Bewohner aus unterschiedlichen Nationen. Konzipiert ist die Kleingartenanlage als Abfolge von heckengefassten Modulen, die bei zunehmendem Bedarf problemlos erweitert werden können. Das Ziel der Planung ist die landschaftliche Einbindung der begrenzenden Siedlungsränder, die Erweiterung des Wegesystems zur Optimierung der Erschließung sowie die Strukturierung der nahezu „ausgeräumten“ Kulturlandschaft durch Schaffung von Wegrainen, Blühstreifen, Feldgehölzen, Weghecken, Einzelbäumen, etc. in Verbindung mit „Trittsteinen“ wie Obstwiesen [z. B. alte pflegeleichte Kulturbäume wie Esskastanie, Walnuss, Mispel, Maulbeerbaum...], Pflückfeldern und Experimentierfeldern. Denkbar ist die Integration einer benötigten „Gemeinde-Wiese“ für Feste / Zirkus, aber auch als „Spielraum“ / Bolzfläche. Sinnvoll gelegen wäre eine derartige Fläche z. B. im Kreuzungsbereich der L143 und dem ‚Link′, am Kreisverkehr. Trotz aller gliedernder Maßnahmen soll letztendlich der Charakter der weitgehend offenen Kulturlandschaft erhalten bleiben, nicht zuletzt, um die Belange der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Allerdings werden die Maßnahmen zu einer deutlichen Verbesserung des Erholungswertes und des Naturschutzes führen.




VERBINDUNG
ZUR SIEGAUE
Hinweis/
Signal
RUB
MENDEN
Gärten der Nationen
Ankerstraße
Siegburger Straße
Meindorfer Weg
Rathaus Allee
Platzhalter
Gemeindewiese
L143 Arnold Janssen Str.
Freibad
B56
SANKT AUGUSTIN

Engstelle Gärten der Nationen, Sankt Augustin

Im Bereich der Bebauung an der Ankerstraße in Sankt Augustin ist eine „internationale“ Gartenanlage für die Bewohner aus den unterschiedlichen Nationen geplant. Der Kleingarten bietet besonders den Bewohnern der benachbarten Hochhäuser, aber auch denen, die in der Umgebung wohnen, einen eigenen Garten mit der Möglichkeit, deren Familien mit ausgewähltem Gemüse und Obst zu versorgen, oder einfach Freunde zu treffen und Erfahrungen auszutauschen.

Somit kann dieser Brückenschlag zwischen den Kulturen Wesentliches zu einer Orientierung auf eine nachhaltige zukunftsfähige Entwicklung vor Ort beitragen.

Grundsätzlich ist die Gartenanlage als Abfolge von wachsenden Modulen konzipiert, d. h. bei zunehmendem Interesse der Anwohner kann die Anlage problemlos um zusätzliche Gärten erweitert werden.
In einem ersten Schritt kann die Erweiterung in den „Spangen“ erfolgen, bei mehr Bedarf auch in den „Zwischenräumen“.

Die durch Hecken gefassten „Garten-Spangen“ ragen wie Finger in eine baumbestandene Wiesenfläche und sind an einer „Spiel- und Freizeit-Achse“ angedockt. In dieser durchlaufenden Rasenfläche mit den eingestreuten Strauchgruppen sind neben eingelegten Feldern für Basketball, Boule und Sand/Wasser-Spiel, zwei Pavillons und ein Bereich mit Tischen, Bänken und zugehörigen „Grillständen“ geplant.

Die Freizeitachse stellt gleichzeitig einen Abschnitt des ‚Link´ dar, durch dessen Verlauf der derzeit „versteckt“ liegende Autobahnüberweg und damit die Anbindung an die nördlich gelegene Siegaue stärker in den Mittelpunkt gerückt wird.

ENGSTELLE GÄRTEN DER NATIONEN - SANKT AUGUSTIN

1. ERWEITERUNG

M 1: 4.000

2. ERWEITERUNG

M 1: 4.000

:weiteres verfahren

Wettbewerb Brückenschlag Mondorfer Fähre

Die Querung des Rheins ist die Kernverbindung und das Ausgangsstück des ‚Grünen C´ zu beiden Rheinseiten. Im Rahmen des ‚Grünen C´ ist die Neugestaltung des Umfeldes der Mondorfer Fähre als „Brückenschlag über den Rhein“ der wichtigste Baustein zur räumlichen Vernetzung.
Aus diesem Anlass ist ein europaweit ausgeschriebener Wettbewerb durch die Städte Bonn und Niederkassel ausgelobt worden, dessen Ergebnisse am 17. August 2007 juriert wurden.

Inhalt des Wettbewerbs ist

- die landschaftsarchitektonische und künstlerische Neugestaltung des Umfeldes der beiden Fährköpfe,
- die Integration der Umgestaltung in das regionale Landschaftskonzept des ‚Grünen C´,
- die räumliche und visuelle Inszenierung des Themas „Rheinquerung“.

Ziel ist es, im Rahmen eines begrenzten Budgets und des hohen, regional bedeutsamem Innovationsanspruchs des ‚Brückenschlag Mondorfer Fähre´ konkrete Entwurfsaussagen zur landschaftsarchitektonischen und künstlerischen Gestaltung des unmittelbaren Umfeldes der Rampen und Fähranleger zu erhalten. Erwartet werden Vorschläge für gestalterische Elemente in dem Bereich, als punktuelle Interventionen, die gezielt Orte im Sinne des ‚Grünen C´ in Wert zu setzen, sichtbar zu machen und zu vernetzen. Das Ergebnis des Wettbewerbs soll bis zur Präsentation der Regionale im Jahr 2010 realisiert werden.

Integrierte Strategien zur Landnutzung im ‚Grünen C´

Im Rahmen des ‚Grünen C´ werden mit Vertretern der Landwirtschaft Strategien entwickelt, in einem kooperativen Prozess im Konsens und auf Basis gemeinsamer Entwicklungsziele den zentralen Projektansatz der Freiraumsicherung umzusetzen. Es handelt sich hierbei um die Sicherstellung und zukunftsfähige Weiterentwicklung von landwirtschaftlicher Produktion und Erholungsfunktion im Raum des ‚Grünen C, die kommuniziert und im Dialog zu konsensfähigen Konzepten und Projekten führen muss.

Den Auftakt des gemeinsamen Vorgehens gab der interne Workshop zum Thema „Sicherung von Landwirtschaft und Kulturlandschaft – Szenarien für integrierte Landnutzungsstrategien im ‚Grünen C´ im Februar 2007. Entlang von Impulsreferaten und Beiträgen ergab sich eine konstruktive Diskussion, zur zukunftsfähigen Entwicklung des ‚Grünen C´ mit folgenden Themen und Fragestellungen:

- Nutzungskonflikte
- Vorrangige Sicherung der Ränder und Engstellen
- Nutzungswandel
- Ausgleichsflächen
- Brachen und stillgelegte flächen
- Ideenbörse und Modellprojekte mit den Landwirten

Deutlich geworden ist, dass ein großer Konsens zum Problemverständnis, zu den Entwicklungszielen und zu den nächsten Schritten der Freiraumsicherung besteht.

Herausragendes Ergebnis der Veranstaltung ist die getroffene Vereinbarung eines gemeinsamen Vorgehens der Kommunen des ‚Grünen C´ und den verschiedenen Vertretungen der Landwirtschaft, das eine neue Dimension zur Umsetzung der Planungen für den Raum darstellt. Die Begleitung dieses Umsetzungsprozesses ist durch die Gründung eines Arbeitskreises initiiert.

Als Ziele des gemeinsamen Vorgehens sind formuliert:

1. Im ‚Grünen C′ sollen landwirtschaftliche Produktion und Erholungsfunktion sichergestellt und zukunftsfähig weiter entwickelt werden. Jede weitere Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen ist zu vermeiden. Dabei hat vorrangig die Sicherung der Ränder und der Engstellen besondere Bedeutung. Ergänzungen und Lückenschlüsse des vorhandenen Wegenetzes im ;Grünen C‘ als Erholungs-Freiraum sind im Dialog mit den Landwirten vor Ort anzustreben.

2. Kammer und Verbände werden gemeinsam mit den Kommunen und der Regionale 2010 Agentur zum aktiven Träger der kooperativen Weiterentwicklung des ‚Grünen C′ und tragen wesentlich zur Kommunikation der Ziele dieses anspruchsvollen Projektes bei.

3. Die Planungen sollen vor Ort mit den betroffenen Landwirten von Beginn an in Arbeitsgesprächen diskutiert werden, um konsensfähige Konzepte und Projekte zu erarbeiten. Kammer und Verbände werden sich an diesem Kommunikationsprozess aktiv beteiligen.

4. Für den Aufbau und die Organisation einer die Planung begleitende Kommunikationsstruktur wird eine regelmäßig tagende „Arbeitsgruppe Aktionsbündnis“ eingerichtet.

Erste Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Ausarbeitung eines Kommuniqués oder einer Kooperationsvereinbarung für das gemeinsame Vorgehen.

:impressum

herausgeber
Regionale 2010 Agentur
Ottoplatz 1
50679 Köln
www.regionale2010.de

Dr. Reimar Molitor | Hanne Mick,
Regionale 2010 Agentur
Fon. 0221-925477-31 [Mick]
Mail. mick@regionale2010.de

kontakt
Claudia Gerhardi
Gemeinde Alfter
Fon. 0228-6484168
Mail. claudia.gerhardi@alfter.de

Andreas Erll
Stadt Bornheim
Fon. 02222-945259
Mail. andreas.erll@stadt-bornheim.de

Klaus Bouchon
Bundesstadt Bonn
Fon. 0228-774514
Mail. klaus.bouchon@bonn.de

Klaus Haverkamp
Stadt Niederkassel
Fon. 0228-9466125
Mail. seg@niederkassel.de

Thomas Pätzold
Stadt Sankt Augustin
Fon. 02241-243253
Mail. thomas.paetzold@sankt-augustin.de

Christiane Köhne
Stadt Troisdorf
02241-900714
koehne@troisdorf.de

bearbeitung
Norbert Kloeters,
Heinz Rohn,
3+ FREIRAUMPLANER, Aachen
Hanne Mick
Regionale 2010 Agentur

gestaltung
Christoph Hölzer
Maria Odenthal

fotos und abbildungen
3+ FREIRAUMPLANER
Regionale 2010 Agentur
Landesvermessungsamt
Christoph Hölzer